PREDIGT [ON EZEK. XVIII. 30-32] AM VORABENDE DES VERSÖHNUNGSTAGES GEHALTEN IN DER SYNAGOGE ZU DESSAU

J. WOLF (of Dessau.)



Predigt

am Vorabende

des Versöhnungstages

gehalten

in der Synagoge zu Deßau

von

J. Wolf,

Prediger bei der israel. Gemeinde daselbst.

Deßau, gedruckt bei C. Schlieder
1823.

47

12. 4.

473.



Lobe meine Seele den Herrn, vergiß nicht aller seiner Wohlthaten, er vergiebt dir alle deine Sünden und heilt deine Krankheiten alle. Er erlöset vom Untergang dein Leben, krönt dich mit Liebe und Barmherzigkeit; er sättigt deinen Schmuck mit Seligkeit, und macht, daß du dich, dem Adler gleich, verjüngst.

Ja, deiner verzeihenden Vatergüte, deiner schützenden Liebe, deiner segnenden Gnade, Erbarmer im Himmel, empfehlen wir uns auch heute in frommer Ehrfurcht und Demuth. Das ist ewig der Hauptinhalt unserer Gebete zu dir; das bleibt unaufhörlich der dringendste Wunsch unsres Herzens, und je mehr wir unsre beständige Abhängigkeit von dir fühlen, um so dringender, um so sehnlicher schmiegen wir uns an dein Vaterherz an. Bieten wir doch oft schon so Vieles auf, um uns des Wohlwollens und der Zuneigung sterblicher Brüder zu versichern, scheuen wir doch oft weder Anstrengung noch Beschwerde, um uns ihnen gefällig zu machen; wie sollten wir nicht gern und mit heiliger Begier nach deiner Gnade trachten, wie sollten wir uns

nicht ihrer so oft wir in den Tempel deiner Anbetung erscheinen, aufs Neue versichern? Hier, wo die schroffe Scheidewand niederstürzt, die uns im täglichen Leben von einander trennt; hier wo ohne Ansehn der Person das Band der Bruderliebe uns zu einer Familie Gottes vereint; hier, wo kein Aufrichtiger und Frommer irgend einen Anspruch auf eine äußere Auszeichnung erhebt, hier, wohin alle von einem und demselben Bedürfnisse geführt werden, und gleiches Verlangen aller Brust erfüllt: hier beugen wir uns gemeinschaftlich vor dir, dem hocherhabenen, allversöhnenden Gott. Wir fühlen es, daß wir dann nur wahren Frieden in uns tragen, wenn wir dich zum Freunde haben, nur dann harmlos stiller Freude uns überlassen können, wenn wir dankbar jedes Glück aus deiner Hand empfangen, nur dann vertrauensvoll und frei von aller Furcht selbst in der Prüfungsstunde bleiben, wenn wir von dir, o Gott, Trost und Rettung erwarten. Ach, so suchen wir denn nichts mehr, als uns inniger mit dir zu vereinen. Und weil wir deine segnende Nähe in der Gemeinde frommer Beter stärker empfinden, so kommen wir und hoffen auf deine in Liebe verheißne Gnade und Versöhnung. Segne du unser brünstiges Gebet und neige dich huldvoll zu uns hernieder! Amen.

Der Mensch ist zum Glücke berufen, zur Glückseligkeit bestimmt, m. F. Er soll hienieden glücklich, dort glückselig sein; dies bekundet das innere Gefühl seiner Würde, dies bestättigt sein hoher Sinn für das Wahre und Göttliche, dies bewahrheitet sein Streben und Ringen nach allerlei Besitz, das kein Ziel kennt. — Aber „die Sünde lauert vor der Thür“ und sucht den Menschen vom Glücke zu entfernen. Unzählig sind die Reize, wodurch sie uns anlockt; die Täuschungen der Sinnlichkeit, die Macht der Gewohnheit, die vom feinern Weltton geheiligte Sitte, der Einfluß des Beispiels, wie sind wir deren Herrschaft so bald unterworfen! wie rauben sie uns so leicht unsere Selbstständigkeit und unsern freien Entschluß! „Wer kann merken, wie oft er fehle“; „wo ist ein Reiner zu finden;“ wo zeigt sich eine fleckenlose Tugend? Und doch ist kein Glück, keine Glückseligkeit denkbar, ohne Pflichterfüllung, ohne Tugend, ohne Religion! — Darum werden wir allseitig aufgefordert, abzuwerfen der Sünde schweres Joch, und die Ketten zu zerbrechen, in welche uns das Laster, ach nur allzuoft! zu schlagen sucht. Darum will der Alliebende, daß wir uns bessern und veredeln sollen und ein glückliches Leben führen; so wie sein heiliges Wort uns verkündet: „kehret zu mir zurück und lebet!“ — Giebt's wohl jemand, der taub sein

könnte diesem liebevollen Ruf? — Giebt's irgendwo ein vom Hause des Vaters verwiesenes Kind, das nicht unverzüglich reuevoll in seine Arme zurückkehrt, an sein Herz sich wirft, wenn es die versöhnende Stimme der Liebe vernimmt, die es zu sich ruft? Giebt's irgendwo einen Menschen, der verstockt genug wäre, dem Rufe zu widerstehen, zu Gott zurück zu kehren, von dem er sich entfernt hat? Denn wahrlich, m. Fr., die Sünde ist's, die die Scheidewand bildet zwischen Gott und dem Menschen. Die Sünde ist's, die uns das Antlitz Gottes verhüllet, sein Licht und seine Liebe uns entzieht; die Sünde ist's, die uns immer weiter entfernt von unserm Glücke, von ihm, von uns selbst. — Denn ein Gemüth, von der Sünde beherrscht, kennt keinen Frieden, keine Ruhe und gleichet, nach den Worten des Propheten Jesaias: „dem aufgeregten Meere, dessen Wellen Unrath und Schlamm ausbrausen." — Ach, wie elend macht doch die Sünde! —

Und von diesem Elende will Gott uns befreien, diesen Sturm im Innern will Gott stillen, wir sollen zurückkehren zu ihm und leben. — Darum hat seine Liebe einen Tag für uns erkohren, an dem wir uns prüfen, unsern Wandel untersuchen, unsre sinnlichen Begierden tödten, unsern Geist aber beleben und vom neuen der Tugend und Gottesfurcht

huldigen sollen, damit wir leben und glücklich leben. — Dies der hohe und erhabene Zweck unsrer gegenwärtigen Versammlung, hier im Hause Gottes. *Der heilige Tag der Versöhnung naht*, an dessen Vorabend wir uns anschicken und vorbereiten zu dem großen Werke; so wie es in der heiligen Schrift heißt: „Am neunten Tage des siebenten Monats, des Abends, vom Abend bis zum Abend sollt ihr euer Fest feiern."

Hell erleuchtet ist das Gotteshaus; denn „Gott ist mein Licht und mein Heil, in seinem Lichte schauen wir Licht" — in unsern Sterbekleidern stehen wir Männer hier; dies soll uns die Vergänglichkeit menschlicher Größe veranschaulichen — unsre Frauen im weißen Gewande gehüllt — „mögen die Sünden roth wie Karmesin, weiß wie Schnee werden:" Gebeugten Herzens stehen wir alle da, wie Kinder vor ihrem Vater. Und du, Vater im Himmel, siehst herab auf die Reinheit des Gemüths, erbarmst dich unsrer, wie ein Vater seiner Kinder sich erbarmt; denn du kennst unsre Bildung, bist eingedenk, daß wir nur Staub sind und schenkst uns gnadenvoll deine Versöhnung, dein Heil und deine Liebe. Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht auf meinem Steige; ich bin tief gebeugt, ach Herr! erquicke mich nach deinem Worte. Laß dir wohlgefallen, Gott, meines Mundes willige Opfer, und unterweise mich in deinen Rechten. Amen.

— Möchte es mir gelingen, euch, m. a. Z. von der Wichtigkeit des heiligen Tages der Versöhnung zu überzeugen! Ich will es versuchen und meinem gegenwärtigen Vortrage, das Wort Gottes zum Grunde legen, das sich im 30. 31. und 32 Vers des 18 Kapitels im Propheten Ezechiel befindet, in der Ursprache also lautend:

„O kehret um und wendet euch von euren Missethaten ab — sie dürften euch zum Fallstrick werden. Werft ab der Sünden schweres Joch, schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Warum wollt ihr denn sterben, ihr vom Hause Israels? Fürwahr, ich habe nicht Gefallen am Untergang des Sterbenden; bekehret euch und lebet: so spricht Gott der Herr!“

Mit diesen Worten des Propheten, verbinden wir noch die vortrefflichen, darauf beziehenden Worte des Talmuds: man fragte die Weisheit: „welche Strafe erwartet den Sünder?“ Sie antwortete: „den Verbrecher treffe die Folge seines Vergehens.“ *) — Der Offenbarung that man die-

*) Prov. 13. 21.

selbe Frage. Sie erwiederte: „geweiht dem Tode ist die sündige Seele.“ *) — Die Stimme heiliger Schrift ließ sich vernehmen: „Opfer söhnt.“ **) — Die liebevolle Gottheit aber sprach: „zu mir zurück kehre die reuige Seele, ihr sei vergeben.“

Wie ihr mit Schauder und Schrecken die ernstlichen Aussprüche der Weisheit und der Offenbarung vernommen habt; so muß im Gegentheil die Stimme der heiligen Schrift, noch mehr aber die sanfte Stimme der liebevollen Gottheit tröstend und beruhigend für euch sein: Zu mir zurück kehre die reuige Seele, ihr sei vergeben! — Ja wohl, m. Fr., unglücklich, höchst unglücklich wären wir, wenn das Verdammungsurtheil der Weisheit und der Offenbarung ganz in Erfüllung ginge; wenn Gott, der gerechte Richter, genau nach unsern Verschuldungen auch das Maaß der Strafen abwägen wollte. Wie traurig wären wir berathen, wenn wir mit unsern Schwachheiten, mit unsrer mangelhaften Tugend, unser Glück, unsre Seligkeit uns erwerben sollten! Wohl uns, daß Gott mit väterlicher Güte Gnade für Recht ergehen läßt und huldvoll auch dem reuigen Sünder begegnet! Wohl uns, daß er nicht gerne straft, nicht den Untergang des Ster-

*) Ezech. 18. 20.

**) 3. B. Mos.

kenden verlangt, sondern ihn durch Liebe zu sich zu ziehen und zu bekehren sucht.

Indeß, m. Fr., dürfen wir auch jene Antworten der Weisheit, der Offenbarung und der heiligen Schrift, nicht leichtsinnig und gleichgültig verwerfen. Auch sie enthalten Wahrheit, auch sie verdienen Beherzigung. Die Stimme der Weisheit und die Stimme der Religion können nur eine und dieselbe sein; eine heilige Schrift sind beide, eine heilige Stimme Gottes. Wir müssen nur den wahren Sinn einer jeden recht verstehen, recht beherzigen. Laßt uns daher untersuchen, in wie fern wir uns hieraus belehren und erbauen sollen.

1.

Den Verbrecher treffe die Folge seines Vergehens, so lautete die Antwort der Weisheit. Ja wohl, unsre eigne Vernunft muß es gestehen, und die Erfahrung bestätigt es, daß das Laster selbst den Sünder verfolgt, ihn höchst unglücklich macht und ihn nichts vor dieser Strafe schützen kann. Wie geht es zu, daß so mancher Wohllüstling, der auf nichts weiter bedacht ist, als sich gütlich zu thun und das Leben sich recht angenehm zu machen, der jede Stunde für verloren glaubt, die er nicht dem Vergnügen und dem Laster gewidmet, dennoch Spuren des Unglücks, unverkennbare Merkmale seines innern Leidens an seinem ganzen Wesen

trägt? — Wie geht es zu, daß so mancher Reiche und Begüterte, „dessen Auge nicht satt, dessen Ohr nicht voll," der unermüdet nur darnach strebt, der Schätze mehr zu häufen, an äußerm Gute zwar reicher, an innerer Ruhe aber immer ärmer wird? — Wie geht es zu, daß so mancher Verbrecher, dem es lange gelungen ist, seine bösen Thaten vor dem Auge der weltlichen Richter zu verbergen — seines himmelschen Richters hatte er längst vergessen, — dennoch unstätt und flüchtig, gefoltert und verfolgt von seinem Richter im Innern, sich selbst gern verheimlichen, seinem unglücklichen innern Zustande entfliehen möchte? — Fragt die Weisheit, sie wird euch antworten: den Verbrecher trifft die Folge seines Vergehens. Vernehmt es, ihr Klüglinge unsrer Zeit, die ihr so gerne den Aussprüchen eurer Vernunft gehorcht, die ihr euch auf eure Weisheit so viel einbildet und ihren Urtheilen mehr vertrauet, als den Urtheilen und Aussprüchen der Religion. — So fragt doch eure Vernunft, sie kann und wird euch nichts anders antworten, sie muß euch die Wahrheit verkündigen: den Verbrecher treffe die Folge seines Vergehens. Vernehmt und beherzigt diese Wahrheit enthaltende Antwort, lernet die Tugend lieben und das Rechte üben!

2.

Geweiht dem Tode ist die sündige Seele, erwiederte die Offenbarung. Ein furchterregendes aber auch wahrhaftes Urtheil. Wehe dem, dessen Leben eine Kette von Sünden, ein Gewebe von Lastern ist, und in diesen Sünden, in diesen Lastern dahin stirbt. Er hat sich von seinem Schöpfer vorsetzlich entfernt, er hat sich vom Wege der Seligkeit verirrt, wie will er den Weg zu ihr, zu Gott, wiederfinden? Du, mein reicher und begüterter Bruder, vernimm heute die Stimme der Offenbarung. Du bist im Glücke, und stehst in Gefahr, gleich einem vom Wein Berauschten zu fallen, du bist im Glücke und stehst in Gefahr, stolz und übermüthig zu werden, dein Herz dem unglücklichen Bruder zu verschließen, Thorheiten zu veranlassen und auszuführen, deinen Feind zu verfolgen und den Eingebungen des Hasses und der blinden Wuth in deinem Taumel nachzugeben. Halt ein, Leichtsinniger! laß dich nicht von deinem Glücke berauschen! Gedenke der Stunde des Todes und beherrsche dich selbst, lerne glücklich leben und ruhig sterben.

Geweiht dem Tode ist die sündige Seele! Vernimm es, o Greis, dessen Lebens Stundenuhr bald abgelaufen ist. Der Abend ist für dich gekommen. Siehe, wie tief schon die Sonne steht; noch um ein kleines — so ist sie untergegangen.

Wehe, wenn du immer noch nicht daran gedacht hättest, dich mit deinem Gotte auszusöhnen! Wehe, wenn dich die trügrische Welt abgehalten hätte, deine Welt aufzubauen auf Wahrheit und Tugend! Soll dich auch die Nacht überfallen, ohne daß du noch etwas gethan hast für dein Glück, für dein ewiges Heil? O laß es noch einmal hell aufleuchten das Licht deines Geistes, ehe es ganz verlischt, damit du noch die wenigen Augenblicke glücklich lebest und ruhig stirbst.

Auch zu euch wende ich mich, ihr meine jungen Freunde und Freundinnen, in unsrer heutigen Gott geweiheten Versammlung! Ihr kennt die Worte der Offenbarung, daß es der Wege zwei sind, die durch die Welt führen, der eine rechts, und links der andre — der eine zum Himmel, der andre in den Abgrund — der eine zum Leben, der andre zum Tod. Wißt ihr aber auch, daß ihr fast täglich und stündlich am Scheidewege steht? — Die Gottheit legte euch in den Schooß der elterlichen Liebe, die den Weg euch mit Blumen besäet in den ersten Jahren der Kindheit und Jugend. Aber sind sie dahin, diese Wonnetage — dann ist das Leben kein Spiel mehr für euch, es nimmt eine ernste Gestalt an, und ihr selbst müßt ihm die Deutung geben, damit euer Leben ein wahrhaftes, euer einstiger Tod ein neues, beßres Leben sei.

So erinnert uns alle die Offenbarung an die Stunde des Todes. — Aber das Leben hat ja der Leiden noch ganz andre als den Tod! Wenn an der Gattin Siechbette der Gatte gefesselt ist — ist das nicht ärger, denn der Tod? Wenn du mein Bruder die Noth und das Elend derer, die mit deinem Herzen verwachsen sind, nicht lindern kannst, ist der Schmerz hierüber nicht empfindlicher, denn der Tod? Wenn die, die dein Herz erfreuen sollten, dich nur betrüben und niederbeugen, ist das Leid hierüber nicht ärger denn der Tod? O diese Schmerzen brauchen noch mehr Ueberwindung, diese Leiden brauchen noch mehr Stärke. Darum laßt uns heute auch der Offenbarung Stimme unser Ohr verleihen, zu Gott und zur Tugend uns wenden, glücklich leben und ruhig sterben.

3.

Opfer versöhnen, ließ sich die Stimme heiliger Schrift vernehmen. Wir haben keine Opfer mehr, keinen Altar zum opfern, keine Priester, die den Opferdienst verrichten. Aber sind wir nicht alle Priester Gottes, wenn wir seinen Willen thun? „Gehorchen ist besser denn Opfer, aufmerken besser, denn das Fest der Widder.“ „Opfre dem Herrn deinen Dank und erfülle deine anderweitige Pflichten.“ Giebt es nicht einen Altar, der überall aufgeschlagen steht? Es ist der Altar deines Herzens! Du kannst auf ihm deine schäd-

lichen und wilden Begierden binden und schlachten, Gott zu Ehren und der Menschheit zum Heil. Ist das nicht Gott das wohlgefälligste *Schlachtopfer*? Hast du nicht Gelegenheit den Dürftigen zu erfreuen? Ist dies dem Vater droben nicht das wohlgefälligste *Freudenopfer*? Hast du nicht oft Gelegenheit des Nothleidenden in Liebe zu gedenken? Und ist dies dem Geber aller Gaben nicht das schönste *Dankopfer*? Kannst du nicht an deinen reichbesetzten Mahlen den Verlechzten Theil nehmen lassen, dem Verzweifelten reichen starkes Getränk, Wein dem Betrübten? Und ist dies nicht dem Allversorger das beste *Speise- und Trankopfer*? Kannst du nicht dein Herz recht oft im Gebet vor Gott ausschütten, und ernst und frei die begangnen Fehler bereuen und verbessern? Und ist dies dem Allerbarmenden nicht das angenehmste *Sühn- und Schuldopfer*? — Ja das kannst du, mein Bruder, und hierzu vermahnt und ermuntert dich heute die Stimme der heiligen Schrift: *Opfer versöhnen!*

Und haben wir unser Ohr und unser Herz nicht verschlossen dem Zuruf jener ernstlichen Vermahner, haben wir heute die traurigen Folgen unsrer Vergehungen beherzigt, haben wir heute uns des Todes und der übrigen Leiden im Leben erinnert, haben wir ernstlich erwogen, welche Opfer wir dem Herrn weihen sollen, nun dann, so wird uns die Stimme der

liebevollen Gottheit noch sanfter, noch tröstender und beruhigender wiedertönen:" Zu mir zurück kehre die reuige Seele, ihr sei vergeben!

Wer du auch bist, mein Zuhörer, — und wenn du an Kenntnissen auch noch so arm wärest — die Religion spricht heute zu dir, diese gütige Mutter, welche sich allen ihren Kindern wohl verständlich zu machen weiß; in ihrem Lichte wirst du Wahrheit schauen, und den Weg des Heils erkennen. — Wer du auch seiest, mein Zuhörer, und wenn dein Herz auch noch so sehr von den Banden der Sünde umstrickt wäre, und die Erde so sehr auf dir lastete, daß du das Haupt gar nicht zum Himmel erheben könntest, — die Religion spricht heute zu dir, diese gütige Freundin, die in sanften, lieblichen Worten dir deinen Fehl und Irrthum zeigt und die Hand dir bietet, wenn du zehnmal zurück auch sie stießest, die dich zum Vater, zu deinem wahren Glücke führen will; du wirst für sie glühen und glücklich leben. Wer du auch seiest, mein Bruder, wenn du auch noch so tief gelehrt in allen Wissenschaften wärest, die Religion, diese Weisheitslehrerin spricht heute zu dir, spricht das große Wort der Versöhnung, dessen auch du so sehr bedarfst — und ein Himmel, eine Ewigkeit liegt in diesem Worte.

Wer sollte also nicht bei dem Rückblicke auf sein verflossenes Leben Ursach haben, Gott um Vergebung

seiner Schulden zu bitten, mit prüfenden Blicken seine Lebenstage überschauen und wenn er sich auch dabei nicht den Vorwurf gröbrer Vergehungen machen darf, die Thorheiten alle überzählen, in die er verfiel, die Schwachheiten, die ihn überraschten, die Verirrungen, in die er unvermerkt sich verwickelte. Denn unzählig sind die Irrthümer, in die ein schwaches Menschenherz verfallen kann: *ein* Weg nur führt gen Himmel — der Weg der Tugend — tausend Wege führen davon ab. Jeder frage sich daher: habe ich niemals einen solchen Irrweg betreten? habe ich weder meine eigne menschliche Würde, noch die meines Bruders oder meiner Schwester verletzt? Fehlte ich niemals, wenn auch nicht aus bösem Herzen, doch aus Unwissenheit, aus Uebereilung, aus Schwachheit, aus Mangel an gründlicher Ueberlegung? Stimmten meine Worte und meine Handlungen jedesmal mit den Gesetzen der Wahrheit, stimmten sie mit dem Willen Gottes überein? Mit welcher Gemüthsstimmung erfüllte oder verletzte ich meine Pflichten? Welche Begierden haben die meiste Gewalt über mein Herz? Welche Fehler ließ ich mir am meisten zu Schulden kommen? Welche Tugenden sind noch am meisten in mir befestigt? Genieße ich des Lebens schönen Güter gewissenhaft, vorwurfsfrei als Geschenk der ewigen Güte? Blicke ich zurück in die Jahre meiner Kind-

heit und Jugend und denke an mein Benehmen gegen Eltern, Freunde, Lehrer, Wohlthäter? Ach wie viele Proben des Ungehorsams, wohl gar der Widerspenstigkeit, wie viele Beweise von Undank, von Muthwillen fallen mir da ein; wie möchte ich so gern vieles nicht gethan, vieles nicht geredet haben, wodurch ich jenen Kummer und Herzeleid, Kränkung und Betrübniß zuzog? Wie hätte ich so gern diese kostbare Zeit der Bildung zurück, um sie sorgfältiger auszukaufen, gewissenhafter anzuwenden! Und als ich nun eintrat in das freiere Verhältniß und größtentheils unabhängig von fremden Befehl und Willen war, wie oft habe ich da meine Freiheit gemißbraucht; wie wurde mir die Ungebundenheit eine Falle, in die ich Unbesonnener, Rath und Warnung verachtend, einging. Wie ließe ich mich von dem Geräusche der Welt betäuben, wie von den trügerischen Schimmer ihrer Freude hinreißen und von dem Gebote der Sinnlichkeit, meine bessere Ueberzeugung besiegen? Wie hatte ich mich dem vertrautern Umgange mit meinem Gott entzogen, wie hatte die irdische Sorge oder die irdische Lust mein Herz allein eingenommen? Wie oft wankten meine Grundsätze, wie brach ich fromme Vorsätze, wie häufig habe ich die Wahrheit verletzt, die Vorschriften der Gerechtigkeit umgangen und vom Eigennutz, vom Neid, vom Haß, ja wohl von der Rachsucht mich überwältigen

lassen? Stimmte mein Sinn und Wille jedesmal mit meinem Thun und Lassen überein? Dachte und empfand ich so, wie ich redete und handelte? War mir eine Sünde so ungerecht und strafwürdig als die andre? eine Tugend, eine Pflicht, so heilig und liebenswürdig als die andre? Ich will hinabsteigen in die verborgendsten Tiefen meines Herzens, und dieses Herz von allem Unlautern befreien und dann, mich demüthig vor dem Allerbarmenden niederwerfen und flehen ihn, um ein neues Herz, um einen neuen Geist.

Doch durch Jammer und Klagetöne allein werden weder Herzen noch Geister neu geschaffen; Jammer und Klagetöne allein heißen noch keine Buße, noch keine Bekehrung, noch keine Besserung. Soll Gott im Himmel mit dir sich versöhnen, so versöhne dich erst mit dir selbst, und mit dem beleidigten Bruder, mit der gekränkten Schwester auf Erden. Soll deine Buße dem Herrn gefallen, so muß Reue vorangehen, Besserung folgen, sonst ist deine Buße Heuchelei. Soll dein Fasten, das Kasteien des Leibes Gott wohlgefällig sein, so muß es ein Zeichen, ein bleibender Eindruck sein, wie sehr du es vermagst, jede sinnliche Begier heldenmüthig zu unterdrücken und des Geistes wegen, deinen Körper zu vergessen.

Er kommt, er naht der Tag des Herrn, m. F.,

vor dessen Angesicht wir uns heute schon prüfen; wir dürfen ihn Vater nennen und hoffen darf unser kindliches Gemüth auf ihn. Mit den ersten Sonnenstral des morgenden Tages stehen wir wieder vor Gottes Antlitz, flehen wieder um Verzeihung, flehen um Licht und Leben. Kein irdischer Genuß letze unsern Leib, nur demüthigen wollen wir uns vor Gott und ganz, ganz mit ihm unsern Sinn beschäftigen und mit seinem heiligen, göttlichen Worte. Und wird sich gegen Abend die Sonne unsern Blikken verbergen, noch werden wir unsre Hände emporheben zu ihm, Gott ist unsre Sonne, er geht uns niemals unter, er lächelt uns zu Gnade und Huld, wir vernehmen den sanften Ton seiner Güte, euch ist verziehen! Ihr habt abgeworfen der Sünden drückend Joch, rein steht ihr da. Und hat sich dann der Tag gewendet, und die Nacht bricht an — in unserm Innern ist dann ein Tag aufgegangen, der selbst das Sonnenlicht verdunkelt; denn Gott ist mein Heil, mein Licht, Gott der Ewige, der Einzige, dessen hoher Name in Ewigkeiten fortgepriesen ist. Er, er bleibt ewig mein, schauet liebevoll mich an, bis ich einst zu ihm gehe — ein neues Herz, ein neues Leben, ein neuer Geist — und ganz, ganz ihm angehören werde. Amen.

Ja himmelwärts erheben wir den Blick zu dir, Allgütiger! Aus unserm zerbrochnen Gemüthe steigt unser Gebet zu dir empor, du siehst unsre Thränen, erhörst unser Flehen, prüfest das reuevolle, verwundete Herz — offen liegt es vor dir. Darum reichst du dem reuigen Sünder deine Rechte, mild- und gnadenreich; nimmst den Flehenden auf mit väterlicher Treue, die kein Opfer heischet, keinen Weihrauchduft verlangt, die nur ihretwillen unsre Schuld tilgt und unsre Sünden nicht mehr gedenkt! Ach was sind wir, was unser Leben, was unsre Tugend, unsre Größe! Nichts ist groß außer dir, Herr und Gott! Darum schenkst du uns mildevoll deine Liebe und unsern Schwächen erbarmungsvolle Nachsicht, hilfst uns ein neues Herz und einen neuen Geist erwerben, wenn wir uns reinigen von dem Schmutze des Lasters und uns vorbereiten, dein Heiligthum würdig betreten zu können. Sende uns, o Gott! dein Licht und deine Wahrheit, die uns führen, die uns dir immer näher bringen! Laß dein Antlitz leuchten über diese Gemeinde, verscheuche die finstre Nebel, die noch hie und da den Geist und das Herz deiner Kinder umgeben. O daß sie immer mehr und mehr schwinden mögen! Schaue huldvoll nieder auf unsern geliebten Landesvater, segne und schütze ihn, seine Gemahlin und sein ganzes erlauchtes Haus! Gürte ihn mit deiner Kraft, Weisheit und Gerech-

tigkeit. Laß es wohlergehen unsrer theuern Stadt und denen, die du uns zur Obrigkeit gesetzt hast im weltlichen und im geistlichen Stande, so wie den Einwohnern des ganzen Landes! Segne Nahrung und Gewerbe, Kunstfleiß, Handel und Ackerbau, daß alles in Frömmigkeit und Gerechtigkeit beharre und nach dem Guten trachte. Laß es wohlergehen der ganzen hiesigen Gemeinde mit ihren Aeltesten und Vorstehern, daß sie mit reinem Herzen und biederm Geiste Gutes stets bewirken mögen! Laß es wohlergehen unsern Schulen und Anstalten, wo man der Armenverwaltung, der Krankenpflege und allen Zweigen der Wohlthätigkeit obliegt. Und wer ihr alle seid, die ihr vor dem Herrn erschienen, ihr möget mir nahe oder fern stehen, aus dieser Stadt oder aus einer andern, aus unserm Glauben oder aus einem andern, der Vater im Himmel, zu dem wir alle schauen, laß es euch wohlergehen und segne jede eurer Handlungen, die ihr zum Guten anwendet. „Licht geh auf den Frommen, Freude den treugesinnten Herzen, daß sich die Redlichen freuen des Herrn und seinen heiligen Namen preisen für und für.“ Amen.



Die

Stimme der Wahrheit.

In Beziehung

auf

den Kultus der Israeliten

und

die diesfalls eingeleitete Umstaltung, mittelst Religionslehre, Konsistoriums und hoher Talmud-Schulen ic. ic.

in

drey Abtheilungen

von

Elkan Henle.

Fürth, im August 1827.

Uns zu leiten auf die rechte Bahn
    Paarte Gott das Licht mit Ewigkeit,
Und sie zeugten dich, holde Wahrheit!
    Von uns zu scheuchen Trug und Irrwahn.
O! mögest du mich immer leiten,
    Daß Leidenschaften mich nicht trügen,
Mir beystehen, sie zu besiegen,
    Dann wird mein Streb'n Gutes bereiten.

H...



Die
Stimme der Wahrheit.

Erste Abtheilung.

Beleuchtung
zweyer Lehrbücher
über
Religions-Unterricht der Israeliten &c. &c.
von
Dr. Alexander Behr.
München 1826.

von

Elkan Henle.

Fürth, im May 1827.

כי טוב אמר — לך עלה — הנה משפילך לפני
נדיב אשר ראו עיניך: משלי כ״ה, ז״ן.

„Besser, man sagt dir: Tritt näher herauf! als wenn man dich vor dem Edlern niedersteigen heißt, wie du es wohl schon sonst erfahren hast.“

Spr. Salom. Cap. XXV. V. 7.



Vorerinnerung.

Unter einem Regenten, der seine Unterthanen Alle, ohne Unterschied des Glaubens väterlich liebt, und auch die bürgerliche Verbesserung seiner israelitischen Unterthanen, ohne Eingriff in die Freiheit des Gewissens, zu fördern strebt, müssen die desfallsigen Verfügungen nothwendig auf folgende Vorbedingungen sich gründen, als:

1) Bessere Bildung und Erziehung der Jugend.

2) Anstellung von wissenschaftlich gebildeten Rabbinen, Lehrern und Dienern des Kultus.

3) Ermunterung zur Ergreifung nützlicher Erwerbszweige, besonders der Handwerke und des Feldbaues.

4) Steigerung des Bürgersinnes.

Das Edikt vom 10. Juny 1813. und die Konstitution von 1818. beurkunden überall die weisesten väterlichen Verfügungen zur Erreichung dieses, zum Wohl der Israeliten und des Gesammt-Staates ersehenen Zweckes.

Zu den kühnsten Hoffnungen aber für die Zukunft berechtigt uns die gränzenlose Milde unsers allverehrten Königs.

Seiner Weisheit, Seinem durchdringenden Blicke konnte es nicht entgehen, wie sehr der Mangel einer hohen Stammschule für die israelitische Theologie das Gedeihen der bürgerlichen Veredlung der Israeliten verzögert.

Diesem Mangel wird nun, nach bereits erschienenen allerhöchsten Verfügungen abgeholfen werden.

Die Errichtung einer hohen Talmudschule wird angeordnet, und unter staatspolizeylicher Aufsicht umfassend konstruirt werden.

Ausser den sprechendsten Erfahrungen, die sich bey Besetzung erledigter Rabbinenstellen — vorzüglich den diesfallsigen Schwierigkeiten in München — ergeben haben, wird auch gegenwärtige Beleuchtung der fraglichen Bücher über Religionslehre zur Genüge darthun, wie sehr die Anbildung solcher Rabbinen, wie sie der Staat und die Lage der israelitischen Unterthanen heischen Noth thut.

Im Allgemeinen entsprechen die vorliegenden Lehrbücher schon um deswillen dem Zwecke und der Jetztzeit nicht, weil Liebe und Pflicht für das Vaterland ganz in den Hintergrund gestellt, und beynahe ausser aller Acht gelassen sind; weil eine nachdrückliche Ermunterung zur Ergreifung produktiver Erwerbszweige, mit leeren Komplimenten für den Handel vertauscht wurden. Insbesondere aber trifft diese Schrift deshalb der gerechteste Tadel, weil Unrichtigkeiten, Fehler und Irrlehren in religiöser Beziehung darinnen enthalten sind. Es affizirt ungemein widerlich, daß die unverkennbar bey der Abfassung dieser Schriften vorgelegenen, gehalt-

vollen und gemüthlichen Lehren Johlsons, Peter Beers u. a. m. umgangen, selbst der schöne, reine Styl in welchem diese Männer schrieben mit einem eigends dazu geschaffenen Undeutsch *) verwechselt, und die kräftigsten Belege mit unpassenden Phrasen vertauscht wurden, so daß man sich um mehrere Jahrhunderte zurückgesetzt wähnt. Nur verborgene Beweggründe, Selbstsucht oder der Hang zum Mysticismus können ein solches Verfahren veranlassen. **) Doch hievon ein Mehreres in der

---

*) Man kann mit Jesaias (C. 27. v. 19.) sagen, „Führwahr! mit stotternder Zunge, in dieser unverständlichen Sprache soll man ferner auch mit diesem Volke reden?"

כי בלעגי שפה ובלשון אחרת ידבר אל העם הזה:

**) Wie wahr ist die Lehre in den Spr. Salom. C. 29. v. 8.

Nimmt der Mensch auch nur Umwege so ist er schon verdächtig, wer reines Herzens ist der wandelt Gerade.

הפכפך דרך איש וזר וישר פעלו:

Schlußerinnerung, wo der unbefangene Leser erst im Stande seyn wird, das Werk und dessen Kritik, zu würdigen.

In so ferne nun das besprochene Werk etwa durch unverdienten Ruf und Einfluß eine günstige Aufnahme gefunden haben könnte, dürfte es zur Unterstützung der auf Wahrheit gegründeten Beleuchtung, und um derselben Eingang zu verschaffen rathsam seyn, einige Haupt-Rügen als Probe voran zu schicken.

I. Noch wird wohl schwerlich eine Religionslehre für die Jugend erschienen seyn, in welcher die allerwichtigste, religiöse und moralische Lehre, der feierliche Akt der göttlichen Gesetzgebung am Sinai, der décalogue! — oder die mosaische Lehre von den zehn Geboten fehlte. Hier ist es der Fall! —

Während erst kürzlich im Korrespondenten v. u. f. Deutschland Nro. 83. folgende Anzeige die Wichtigkeit der 10 Gebote in einer Religionslehre für Christen klar bewies, mangeln sie in einem neueingeführten Religionsunterricht für Israeliten gänzlich —

Diese Anzeige lautet:

Lehmus, Dr. A. Th. a. f. darf in einem kathechetischen Lehrbuche die christliche

Glaubenslehre dem Decalogus vorgesetzt werden? ꝛc, ꝛc.

Welcher Kontrast! — Abgesehen von der hohen Wichtigkeit der zehn Gebote als Lehre, sollten sie doch der Jugend, wegen der Ehrfurcht für das Gesetz überhaupt, und wegen der — den Grundpfeiler der mosaischen Religion bildenden Autorität des göttlichen Gesetzgebers — vor allem eingeprägt werden.

II. Seite 57. des: Lehrbuchs der Mosaischen Religion ꝛc. wird nicht nur die neben bezogenen Lehre des Maimons über die Heiligkeit des Bundeszeichens durch die Beschneidung verschwiegen „daß nemlich derjenige, welcher geflissentlich unbeschnitten bleibt, wenn er übrigens noch so fromm und wohlthätig lebte, dennoch der Seligkeit verlustig sey" sondern noch eine Anmerkung beygefügt, die jene Lehre ganz entkräftet; schnurstracks das Gebot der Thora (1 B. M. 17. v. 9—12.) — welches der Verfasser vorher allegirte — aufhebt, und die nachtheilige Folge erzeugen kann, daß manche Eltern ihre Kinder unbeschnitten aufwachsen lassen würden, indem es Eingangs der Anmerkung heißt: „Keineswegs aber ist die Beschneidung eine Bedingniß zur Aufnahme in den Bund der Israeliten ꝛc. ꝛc.

Eben so umgehet der Verf. (Seite 125.) die in dem *Citate* enthaltene Lehre des *Maimons*, daß der Vater verpflichtet sey seinen Sohn zu beschneiden.

In dem kleinern Lehrbuch: „Hauptlehren der Mosaischen Religion für den Unterricht der Jugend," wird dieses Bundeszeichens gar nicht erwähnt.

Was würde man von einem christlich katechetischen Lehrbuche sagen, wenn darin der Taufe nicht gedacht würde?

III. Sind dagegen unverbindliche Gebräuche, besonders wegen Fasten, Beten und Predigten überall für Grundgesetze ausgegeben, und Lehren der *Mystik* und des *Obscurantismus* allenthalben hervorragend.

Ueber die größere Schrift:

„Religionslehre für erwachsene Israeliten" rc. rc.

Einleitung.

Seite 1. Frage 1. Was ist Religion?

Antwort: Anerkennung und Verehrung Gottes in der Beobachtung aller seiner Gebote.

סוף דבר הכל נשמע את האלהים ירא ואת מצותיו שמור כי זה כל האדם: קהלת י״ב י״ג	Der Schlußsatz, der alles enthält, ist: Fürchte Gott, halte seine Gebote, dies ist des Menschen ganze Bestimmung. Pred. C. 12. v. 13.

Demnach sollte es heißen: Anerkennung und Verehrung Gottes, und (nicht in der) Beobachtung rc, indem die Beobachtung der Gebote eine besondere, von Anerkennung rc. getrennte Pflicht ausmacht. Unser

Stammvater Abraham war durch Verehrung Gottes allein, ehe es noch Gebote gab, Gott gefällig.

Frage 2. Was bewirkt die Religion in uns Menschen?

Antwort: Sie macht uns erst zum wahren, guten und brauchbaren Menschen. Sie lehrt uns, wie wir hier auf Erden Gottgefällig leben, und sowohl hier in diesem Leben als auch nach dem Todte Glückseligkeit erlangen können; sie zeigt uns, wie wir das Glück zu genießen und die Unfälle zu ertragen haben.

וזאת המצוה החקים והמשפטים אשר צוה ה׳ אלהיכם ללמד אתכם לעשות בארץ אשר אתם עוברים שמה לרשתה למען תירא את ה׳ אלהיך לשמור את כל חקותיו ומצותיו אשר אנוכי מצוך אתה ובנך ובן בנך כל ימי חייך ולמען יאריכון ימיך ושמעת ישראל ושמרת לעשות אשר יטב לך ואשר תרבון מאוד

„Dieses sind die Gebote, Gesetze und Rechte, die der Ewige euer Gott befohlen euch zu lehren, damit ihr sie ausübt in dem Lande, welches einzunehmen ihr hinüber (soll heißen: über den Jordan) gehet; auf daß du den Ewigen deinen Gott, fürchtest, und sowohl du, als dein Sohn und dein Enkel, so lange ihr lebet, alle Seine Verordnungen und Gebote halten und lange Jahre leben möget. Gehorche also Israel! und

כאשר דבר ה' אלהי אבותיך לך:
הדברים ו'ו א' ב' ג'

beobachte wohl, solches zu thun, so wird es dir wohl gehen, und du wirst dich sehr vermehren, wie der Ewige, der Gott deiner Eltern, dir verheißen.

5 B. M. Cap. 6. v. 1. 2. 3.

Hier sind noch 4 Worte hinzu zu fügen, welche der Verfasser abgestutzt hat, nemlich ארץ זבת חלב ודבש
„im Lande wo Milch und Honig fließt."

Diese Weglassung beweißt, daß der Verf. selbst fühlte, wie wenig aus dieser Stelle Glückseligkeit nach dem Todte, und die Lehre, wie man das Glück genießen und die Unfälle ertragen kann ꝛc. abgeleitet werden können. Es wird hier bloß vom Irdischen, im gelobten Lande gesprochen, so wie überhaupt Moses seinem Volke nie eine Verheißung gab, welche direckt ein Jenseits verkündete.

Seite. 2. Frage 4. Was sind Glaubensartikel?

Antwort: Wahrheiten, die wir nicht erst mit unserer Vernunft untersuchen, sondern die wir von ganzem Herzen glauben.

Wenn gleich einige Glaubensartikel bloß auf autorität beruhen, als z. B. תחית המתים, ביאת משיח, שכר ועונש,

D. i. die Auferstehung, Messias und die Vergeltung nach dem Todte; so sind doch die Uebrigen unserer Vernunft unterstellt. Besonders ist es Pflicht für

jeden Israeliten, über die Größe und Güte des Schöpfers nach zu denken. Seine Einheit soll von uns erforscht und e r k a n n t werden. Diese Erkenntniß hat unsern Stammvater Abraham zum Liebling und Bundesgenossen Gottes gemacht. Moses und die Propheten empfehlen Erkenntniß — nicht blinden Glauben — wie folgende Verse bezeugen:

„Alles ist dir gesagt worden, damit du wissest, daß der Ewige wahrer Gott, und ausser Ihm keiner sey.“	אתה הראית לדעת כי ה' הוא האלהי' אין עוד מלבדו:
„Dadurch werden alle Völker der Erde erkennen, daß der Ewige allein Gott sey, und ausser Ihm keiner.“	למען דעת כל עמי הארץ כי ה' הוא האלהים אין עוד:

Frage 6. Worin unterscheiden sich die Pflichten gegen Gott und gegen uns selbst, von den Pflichten gegen den Nebenmenschen?

Antwort: Bey den beyden ersten Arten von Pflichten ist uns Versöhnung und Nachsicht verheißen, sobald wir unser Vergehen aufrichtig bereuen, und uns zu Gott wenden, keineswegs aber bey den Pflichten gegen den Nebenmenschen; da hilft kein Weinen, kein Fasten, kein Kasteyen, keine Reue und Buße, so

lange man noch mit der Sünde befleckt, und der Schade oder die Verletzung dem Nebenmenschen nicht vergütet worden ist.

Diese Lehre ist zum Theil unrichtig, wie selbst der bezogene Maim. hilch. Theschuba 2. 9. beweißt, in welchen die Gattungen von Sünden genannt sind, nemlich: כגון החובל את חבירו או המקלל את חבירו או גוזלו „als wer seinen Nebenmenschen verwundet, flucht oder beraubt.“ Auch bedingt Maimon noch, nebst dem Ersatz, die Beschwichtigung des Beleidigten. (וירצהו)

Verletzung der Ehrfurcht gegen Eltern und Lehrer, Haß, Rache und Verläumdung, Unterlassung der Ermahnung zum Guten, Neid u. dgl. dann alle Vergehen im Bereiche der Unkeuschheit betreffen auch den Nebenmenschen, sollen diese alle durch Reue und Buße unversöhnt bleiben? — allein selbst bey den Sünden, die von Maimon speciell genannt worden, ist Vergebung zu hoffen, wenn der Rückersatz oder die Beschwichtigung nicht mehr möglich wären, wie Maimon hilch. Theschuba 2. 11. lehrt.

„Wer sich gegen seinen Nächsten vergangen hat, der aber, ehe er ihn um Verzeihung gebeten, gestorben ist, der versammle 10 Männer an dessen Grab, und spreche: Ich habe ge-

החוטא לחבירו ומת חבירו קודם שיבקש ממנו מחילה, מביא עשרה בני אדם ומעמידין על קברו ואומר בפניהם חטאתי לה' אלהי ישראל ולפלוני זה, שכך וכך עשיתי

gen den Gott Israels und gegen diesen N. N. gesündigt, indem ich ihm so und so that. Ist er ihm aber Geld schuldig, soll er es den Erben zustellen, und wenn ihm diese nicht bekannt sind, lege er es beim Gerichte nieder und bekenne."

לו ואם היה חייב לו ממון יחזירו ליורשים, לא היה יודע לו יורשים יניחנו בבית דין ויתודה׃

Ewige Verdammniß trotz aufrichtiger Reue und Buße zu lehren, ist noch keinem Israeliten eingefallen.

Ehe die vorstehende Frage beantwortet ward, sollte gelehrt werden:

Worinnen unterscheiden sich unsere Pflichten gegen Gott, von jenen gegen uns und unsern Nebenmenschen?

Antw. Daß Gott uns die Selbsterhaltung und Nächstenliebe als strenge Pflichten anbefohlen hat, vorzüglich im 3ten Buche Mos. Cap. 18. v. 5.

„Beobachtet meine Gesetze und meine Rechte, durch die der Mensch, wenn er sie ausübt, ewiges Leben erhält. Ich, der Ewige, (versichre dieses.)"

ושמרתם את חקותי ואת משפטי אשר יעשה אותם האדם וחי בהם אני ה׳׃

Der Talmud erklärt: וחי בהם ולא שימות בהם:

Die Gesetze sollen nur beobachtet werden, wenn sie unser Leben und jenes unserer Nebenmenschen nicht gefährden: wir müssen daher bei einer Feuersbrunst, Wassersnoth oder sonstiger Gefahr, an den heiligsten Feiertagen arbeiten u. s. w.

Frage: Findet hierin keine Ausnahme statt?

Antw. Allerdings; es sind 3 Religionsgesetze, für welche wir eher das Leben opfern müssen, als daß wir sie übertreten dürften, nemlich: עבודה זרה, גילוי עריות ושפיכו' דמים: „Abgötterey, Blutschande und Mord.

Andere Religionslehrer, besonders Johlson, haben diese heiligen Hauptlehren mit Kraft vorgetragen; sie sind bürgerlich und religiös unerläßlich.

Erstes Hauptstück.

Von den Glaubensartikeln.

Die 13 Glaubensartikel sind durchaus unvollständig und kraftlos gegeben, wohl aber in dem Citat aus dem Maim. sehr klar enthalten. Ich setze deswegen Text und Citat in Uebersetzung neben einander.

Maim.	Verfasser.
I. Ich glaube fest, daß der Schöpfer, gebenedeiet sey sein Name, der Erste und Letzte sey, und daß nur Er war, ist und seyn wird.	Ich glaube daß Gott ist, von jeher war, und ewig seyn wird.
II. Ich glaube fest, daß der Schöpfer gebenedeiet ꝛc. Einig ist, wie es ausser Ihm keine Einheit gibt.	Ich glaube, daß der Schöpfer einzig ist.
III. Ich gl. f. daß der Schöpfer ꝛc. nicht körperlich ist, Ihm nichts körperliches wiederfahren und bey Ihm keine Gestalt gedacht werden kann.	Ich gl. daß Gott kein Körper ist noch etwas körperliches hat.
IV. Ich gl. ꝛc. daß der Schöpfer ꝛc. alle Wesen geschaffen hat, und sie regieret, und daß nur Er allein von jeher alles gethan und ewig thun wird.	Ich gl. daß Gott alles in der ganzen Natur geschaffen hat.
V. Ich gl. ꝛc. daß wir nur dem Schöpfer allein,	Ich gl. daß wir nur

Maimon.	Verfasser.
und nichts ausser Ihm anbeten dürfen.	Ihn den Schöpfer allein anbeten dürfen.

VI. Ist gleichlautend.

VII. Ich gl. ꝛc. daß die Weissagung unsres Meisters Moses wahrhaft war, und daß er der größte Prophet der Propheten vor — und — nach ihm sey.	Ich gl. daß Mosche der größte Prophet unter allen Propheten war.

VIII. Ich gl. daß die ganze Thora, wie sie sich unter uns befindet, dieselbe ist, welche Mosen gegeben wurde.	Ich glaube daß das geschriebene Gesetz sowohl als auch das mündliche Gesetz, welches wir befolgen, beide von Gott dem Mosche gegeben wurden.

IX. Ich gl. ꝛc. daß dieses Gesetz nie abgeändert, noch ein Andres von Gott gegeben werden wird.	Ich gl. daß dieses Gesetz niemals verändert werden darf.

X. et XI. Sind gleichlautend.

XII. Ich gl. rc. an die Ankunft des Messias, und ob diese gleich sich verzögert, so sehe ich derselben doch täglich entgegen

Ich gl. daß Gott einst zu der Zeit, welche er festgesetzt hat, und die nur er allein weiß, uns den Moschiach schicken wird.

XIII. Ich gl. daß die Todten lebendig werden, wann es der Wille des Allerhöchsten, ewig glorreichen Schöpfers seyn wird.

Ich gl. daß die Seele unsterblich ist, nnd daß Gott einst alle Todten wieder ins Leben rufen, und Gericht über sie halten wird.

Es ist auffallend, daß der Verfasser so sehr von dem Sinne des Maimons abweicht, dessen Glaubensartikel überall in Israel angenommen, und sogar dem täglichen Gebete beygefügt worden.

Ich will nur einige Abänderungen berühren, und frage sonach:

Warum wird nicht in Art. I. gelehrt, daß Gott allein rc. in Art. II. Warum wird nicht ausgedrückt, daß diese Einheit im strengsten Sinne zu verstehen? in Art. III. daß nichts Ihm ähnlich sey! in Art. IV. daß Gott die Welt und ihre Geschöpfe fortwährend regiert! in Art. VII. daß Moses für immer der größte Prophet bleibt! in Art. VIII. spricht Maimon nur von der Thora! — Warum sagt der Verf. bey Art. IX. nicht auch, daß Gott nie ein andres Gesetz geben wird? Soll etwa geglaubt werden, die

Thora werde nicht verändert, aber doch vielleicht ganz aufgehoben werden? — Warum umgehet der Verf. in Art. XII. das Erwarten des Messias? Fürchtet derselbe etwa Vorwürfe wegen dieser Hoffnung? und darf er Dogmen zustutzen um Vorwürfen zu entgehen? Ein Messias ist uns in den — auch von den Christen geehrten — heiligen Büchern zugesichert worden, da wir nun dessen erfolgte Erscheinung nicht glauben, so müssen und dürfen wir sie von der Zukunft hoffen. Wohl gibt es viele Tausende unter uns, die den Messias nicht sehr wünschen, und denen es im Vaterlande behagt, und eben so viele, die an ihn auch nicht glauben, *) aber im Katechismus darf die Lehre vom Messias, so bald sie zum Glaubensartikel geworden, nicht modernisirt werden. **) In Art. XIII. erwähnt Maimon weder der Unsterblichkeit der Seele, noch des Auferstehens aller Todten, und noch weniger eines Weltgerichts! Welche Willkühr von einem angehenden Theologen! —

Die Worte: Er (Gott) ist durch sich selbst und von keinem Andern geschaffen (?) worden, gränzen an

---

*) Sogar behauptet ein Rabbi Hillel im Talmud Trak: Sanhedrin Absch. Chelek fol. 99: Israel habe keinen Messias zu hoffen, weil es ihn schon in Hiskias Zeit gehabt: welches aber die Talmudisten dadurch widerlegten, daß späterhin Zacharias einen Messias prophezeihet hatte.

**) Man wird schwerlich unter 100 Israeliten Einen finden, der wegen des Glaubens an Messias minder anhänglich an das Vaterland wäre.

Gotteslästerung, welche um so tadelnswerther erscheint, als die Einheit Gottes in derselben Periode umfassend bezeichnet worden. Besser erklärt die Antwort auf Frage 9. daselbst die Einheit und Ewigkeit Gottes, daß wir nemlich uns Gott unter keinerley Gestalt vorstellen dürfen, daß Er weder durch Zeit noch Gränze beschränkt ist ꝛc. ꝛc. Nur sollten auch die Schlußworte des bezogenen Maimons לא חיבור ולא פירוד לא מקום ולא מדה übersetzt seye, d. h. „Bey Gott findet weder ein Zusammensetzen noch ein Scheiden, weder Ort noch Maas statt;“ denn in diesen Worten liegt der strengste Sinn des Monotheismus, welcher uns von allen andern Religionsbekennern unterscheidet.

Die weitläufige Erklärung und deren Belege wegen der Allwissenheit Gottes ꝛc. hätte erspart werden können, wenn die Glaubensartikel pünktlich nach Maimon vorgetragen worden wären.

S. 11—17. Wird sehr ausgedehnt von der Tradition gelehrt.

Ehe ich diesen Gegenstand behandle, muß ich die geneigten Leser um mehr als gewöhnliche Geduld, wegen der Weitläuftigkeit bitten; und, wahrlich nicht aus Eitelkeit, sondern bloß um nicht den Verdacht gegen mich zu erregen, als gehöre ich zu den Gegnern des Talmuds, schicke ich meine Ansichten hierüber in gedrängter Kürze voran.

Der Talmud enthält bekanntlich die Halacha (Gesetze) und die Hagada (Legenden).

Ueber Letztere sich hier zu äußern wäre zweckwidrig; die Gesetze hingegen, welche den wichtigen, besprochenen Theil des Talmuds ausmachen, sind als Fortsetzung der Thora zu betrachten. Die Nothwendigkeit dieses Theils des Talmuds kann wohl Niemand in Zweifel ziehen, dem es bekannt ist, daß Moses die Thora vor etwa 3000 Jahren geschrieben, und darinnen, da er der Nation Obersterpriester, Großrichter, Feldherr, kurz Alles in Allem war, über Tempeldienst, Opfer, Priesterthum und Reinigung, dann über Feudal-Gegenstände, Civil-, Kriminal- und Kriegsrechte u. a. m. für immer Gesetze gab, sie daher nicht nach allen Nuancen, und im ausgedehnten Sinne detailliren konnte.

Man bedenke nur, daß der bayerische Civil-Codex von 1756. — nur einen Gegenstand, das Civilrecht behandlend — schon mehrere Novellen zu seiner Ergänzung bedurfte, und man wird dann über die Weitläufigkeit und Ausdehnung des Talmuds nicht mehr erstaunen. Um aber die Unentbehrlichkeit einer Auslegung der Thora augenfällig zu beweisen, bedarf es nur der Hinweisung auf die Thora in Beziehung der darinnen vorkommenden Wiederholungen, anscheinenden Widersprüche, chronologischen Unrichtigkeiten und Dunkelheiten im Allgemeinen, besonders solcher wie folgende:

1) Das Gesetz, daß man am Osterfeste ungesäuertes Brod essen soll, lautet einmal auf 7 und einmal auf 6 Tage.

2) Am Laubhüttenfeste heißt es: Man soll am ersten Tage mit der Frucht eines schönen Bau-

mes, (oder mit einer schönen Baumfrucht) Palmzweig ꝛc. im Tempel erscheinen. Wie buntscheckigt würde diese öffentliche Erscheinung der Gemeinden ausfallen, wenn ein Jeder nach Willkühr wählen, also mit Granatäpfeln, Ananas, Pommeranzen ꝛc. erscheinen würde?

3) Am Versöhnungstage soll jeder seinen Leib kastaien, aber wie? und durch was? ist nicht gesagt.

4) Das Verbot, Fleisch und Milch in Mischung zu genießen, stehet in der Thora ganz gleichlautend 3 mal.

5) Bey den Feiertagen heißt es bald: du sollst keine, bald: gar keine Arbeit verrichten u. dgl. m.

Ist nun aber die Nothwendigkeit einer Auslegung erwiesen, dann kann derselben auch keine Gränze vorgeschrieben werden, sofern es nur Religiositäten betrifft und keine staatsgefährlichen Lehren darin vorkommen.

Diese Ideen mögen wohl, ohne von dem Werth und dem Einflusse der göttlichen Offenbarung wegen der Tradition zu sprechen, hinlänglich seyn, die Opposition gegen den Talmud zu beschwichtigen; und nun erst darf ich mich über die vorliegenden Lehren frey äußern, denn die Rüge derselben karakterisirt das Ganze. Der Schlußsatz allein hat Sinn und ist wahr: Die Israeliten haben den Talmud als heilige Schrift angenommen, und dadurch ist er für sie sanktionirt; dies genügt.

Um so auffallender ist alles übrige, so weitläufig Gesagte, und das Verschwiegene; die Lücken, Krüm-

mungen und Widersprüche, so wie die Aengstlichkeit im Vortrage, welches Unterdrückung der Vernunft und Gründung eines Obscurantismus, wie er noch nie in Israel bestand, zur Folge haben muß.

Frage 19. Auf welche Weise hat Mosche die Gesetze auf uns gebracht?

Antwort: Theils durch das niedergeschriebene Gesetz (תורה שבכתב·) theils durch das mündliche Gesetz. (תורה שבעל פה·)

Die nebenstehende Stelle aus dem Maimon lautet aber: „Die ganze Thora hat unser Meister Moses eigenhändig geschrieben, ehe er starb; die Gebote aber, d.i. die Auslegung der Thora hat er nicht geschrieben, dieserwegen heißt sie mündliche Lehre! Maimon nennt also die Tradition Auslegung der Thora.

Frage 21. Wozu bedurfte es noch eines mündlichen Gesetzes?

Antwort: Weil die Worte, wie sie aus dem Munde des Schöpfers gekommen waren, (soll heißen: wie sie Gott hören ließ,) zu vieldeutig (1) und oft (2) zu tief sind, um sie mit unserm Verstande zu begreifen, zu ergründen und zu erklären (3). In zahllose Irrthümer würde man gerathen, wenn man sie nach der Art, wie wir in menschlichen Werken verfahren, auslegen wollte; darum theilte der Allgütige unserem Lehrer Mosche zugleich die Erklärungen mit. Diese

Erklärungen nennen wir mündliches Gesetz oder Tradition. תורה שבעל פה׃

Die hieneben bezogene Stelle aus dem Semag *) lautet wörtlich: „Alle Geschöpfe werden einsehen, daß der Ewige eigentlich dem Moses die Auslegung eines jeden Gebotes, und den Umfang einer jeden Sache geoffenbaret habe, und dies ist das mündliche Gesetz; daher weilte Moses 40 Tage und 40 Nächte auf dem Berge, und lernte Auslegungen und Auseinandersetzungen; denn wenn ihm nur die Tafeln zu übergeben gewesen wären, hätte es einer geringern Zeit bedurft, nicht ihn 40 Tage aufzuhalten, und wäre der Thora keine mündliche Auslegung gegeben worden, wäre sie voller Unverständlichkeit und Dunkelheit, denn die Sätze widersprechen sich.“

Frage 22. Auf welche Weise hat sich das mündliche Gesetz erhalten?

Antw. (4) Die Richter und Aeltesten unterrichtete Mosche selbst im Gesetz, und mehrere Jahrhunderte nach seinem Todte erweckte der Allgütige noch manche Propheten in der Nation, die das Gesetz im Volke lehrten, und die Erklärungen theils von Mosche selbst noch wußten, theils nach den Grund-

---

*) Soll heißen: S. M. G. ein נוטריקון (Notaricon,) oder Abreviatur durch die Anfangsbuchstaben der Worte: Sephar Milzvot Gedolot, d.i. das Buch über die Hauptgebote, verfaßt von R. Moses Skuzzi, vor 600 Jahren und öffentlich erschienen vor 280 Jahren.

sätzen, י"ג מדות die Mosche von Gott selbst zur Erklärung der Schrift erhalten, erläuterten.

Frage 23. Wie erhielt sich die mündliche Ueberlieferung, als das Zeitalter der Propheten aufhörte?

Antwort: Noch hatte die Nation große und weise Männer, die mündlich von den Propheten die Erklärung der Gesetze erhalten hatten, besonders zeichneten sich darunter jene Männer der großen Synode aus. אנשי כנסת הגדולה· Diese überlieferten ihren Schülern ·תנאים ihre Erklärungen, und sie wurden von Mund zu Munde erhalten bis zum 40sten Jahrhundert nach Erschaffung der Welt. Nachdem aber unsere Nation immer mehr und mehr unter andere Völker zerstreuet wurde, und die mündliche Ueberlieferung also in Vergessenheit gekommen wäre, so stand ein Mann ר'יהודה הנשיא R. Jehuda hanasie auf, sammelte alle Gebote, Verbote, Gesetze und Erklärungen der mündlichen Ueberlieferungen, selbst jene, worüber die Meinungen der Schulen getheilt waren, und trug sie in 6 Bücher zusammen, die wir Mischnah ·משנה nennen.

Hierüber beziehet sich der Verf. auf Maimon; dieser lehrt aber ganz anders, nemlich:

Obwohl das mündliche Gesetz nicht niedergeschrieben ist, hat doch Moses es in seinem Senate den 70 Aeltesten ganz gelehrt. Eliesar, Penhas und Josua erhielten es alle 3 von Moses, und dem Josua, seinem Jünger, übergab er das mündliche Gesetz, und verpflichtete ihn darauf, und so lehrte Josua lebenslänglich mündlich, und viele der Aeltesten erhielten es von Josua rc. und so war es immer bis Rabenu hakadosch. Dieser sammelte alle Gesetze, und alle Rechte, Auslegungen und Erklärungen, welche gehört worden aus dem Munde Moses, und welche die Senate eines jeden Säkulums, über die ganze Thora gelehrt hatten. Aus all diesen verfaßte er die Mischnah rc. rc.

Frage 24. War dadurch allein schon das mündliche Gesetz vor der Vergessenheit geschützt?

Antwort:

Maimon

und R. Johanan verfaßte die Gemara Jerusalamit im gelobten Lande. 300 Jahre ungefähr nach der Zerstörung des zweiten Tempels. Rabina und R. Aschi waren die letzten Gelehrten dieser Gemara. R. Aschi ist's der die babilonische Gemara im Lande Schinor,

Verfasser.

(5) Nicht ganz; denn schon in den folgenden Jahrhunderten war dieses Werk dunkel und nicht mehr allen verständlich. Zum Glück unserer Nation hatten wir damals weise Männer אמוראים die theils den Sinn der Mischnah von den Tanaim selbst gehört, theils auch von ihnen

Maimon.

etwa 300 Jahre nach dem, R. Johanan die Jerusalamitische Gemara verfaßt hatte, verfaßte Der Inhalt dieser zwei Gemara's ist die Auslegung der Mischnah und die Erläuterung ihrer Tiefen, so wie der neuerlich in jedem Senat von Zeiten Rabenu Hakadosch hinzugekommenen Dinge.

Verfasser.

Grundsätze zur Erklärung ihrer Worte empfangen haben. Diese Auslegungen sammelte 200 Jahre später Rabina und Rabbi Aschi, und trugen sie in dem Werke Babylonische Gemara תלמוד בבלי zusammen.

Frage 25. Hat die Mischnah und Gemara gleiche Wichtigkeit mit dem niedergeschriebenen Gesetze?

Antwort:

Maimon.

Und aus diesen beiden Gemara's wird das Verbotene und Erlaubte, Unreine und Reine, Verbindliche und Unverbindliche, Verwerfliche und Richtige erklärt, wie es von Mann auf Mann aus dem Munde Moses am Sinai übergegangen; Auch wird aus ihnen erläutert, was die Weisen und Prophe-

Verfasser.

Vollkommen gleich. Sie sind, und müssen uns eben so wichtig seyn als die heilige Schrift; denn sie enthalten keine willkührliche oder menschliche Satzungen, sondern:

I. Göttliche Ueberlieferungen und Erläuterungen von Mosche.

II. Gesetze, herausgebracht durch Argumentationen,

Maimon.

ten eines jeden Zeitalters zur Sicherung des Gesetzes befohlen haben, so wie sie es ausdrücklich von Moses gehört, wie es heißt: „Beobachtet meine Beobachtungen.“

Machet Beobachtung über meine Beobachtungen.

So auch die Rechte und Urtheile die sie nicht von Moses haben, sondern welche die Gerichte der verschiedenen Zeitalter, auf den Grundsätzen, durch welche das Gesetz ausgelegt werden darf ausgesprochen ꝛc. Alles hat R. Aschi in der Gemara zusammen getragen, von Moses bis auf seine Zeit; Alles was die babylonische Gemara enthält, müssen die Israeliten befolgen, weil ganz Israel jenen Inhalt der babylonischen Gemara angenommen hat.

Verfasser.

d. h. nach den, durch Ueberlieferungen festgesetzten Regeln der Schrifterklärung und endlich

III. Satzungen der Propheten und der spätern Weisen gleichsam als eine Schutzmauer um die Worte Gottes aufgeführt.

תקנות, גדרים, וסיגים:

Alle diese haben, weil sie von der gesammten Nation angenommen worden, gleiche Wichtigkeit mit der heiligen Schrift.

Ich komme nun auf die im Texte bezeichneten Stellen, und bemerke:

ad. 1) Menschen mögen wohl, den richtigen Ausdruck in Lehren verfehlend, entweder vieldeutig oder undeutig, tief oder flach werden.

Diese Fehler darf man aber dem Allerhöchsten nicht zuschreiben!

Ein bloßes Wollen Gottes theilt dem Ausersehenen in einem Nu so viel mit, als der Mensch in 100 Jahren nicht zu fassen vermag; und diese Mittheilung *kann* nicht anders als höchst vollkommen und bestimmt seyn.

ad. 2) Eben so wenig sind die Worte Gottes zu tief, wenn man nicht durchaus die einfachsten Dinge, aus Neigung zum Mysticismus, in eine Wolke zu hüllen strebt.

Alles in der Thora ist im Wesentlichen deutlich und faßlich, es handelt sich nicht um sublime Forschungen, es sind Gesetze und Vorschriften für die Israeliten als Menschen, und für das menschliche Leben, sogar den Kindern begreiflich. Bey sehr vielen Geboten sind Ursachen und Veranlassungen deutlich hinzugefügt.

ad. 3) Wenn nun aber noch gar behauptet werden will: Die Worte der Thora können mit *unserem Verstande nicht begriffen, nicht ergründet und nicht erklärt werden* rc., dann stehet uns wirklich der Verstand still, doch nur in so ferne wir uns unter dem *Unserm* begriffen fühlen.

Durch die Antwort auf Frage 4. Seite 2. wird dem Schüler bey den Glaubensartikeln der Gebrauch der Vernunft untersagt; wenn dies nun in der Lehre über Religionsgesetze auch ge-

schichet, dann gewöhnt er sich freilich an das blinde Herumtappen, oder läßt sich gutwillig von Fremden leiten. Wahrlich man könnte in Versuchung kommen zu glauben, es sey Tendenz dieser Lehre, unsere Nachkommen um die Vernunft, als etwas Gefährliches zu bringen.

ad. 4) Die Antwort auf Frage 22. ist schwankend. Der Verfasser läßt Moses die Erklärungen durch Lehre an die Richter und Aeltesten ertheilen, springt von da über etliche Jahrhunderte hinweg zu den Spätern, welche aber schon durch die 13 Grundsätze nachhelfen müssen rc. Der Talmud aber lehrt in Mesach. Aboth Abschnitt I. „Moses hat die Thora auf dem Berge Sinai „empfangen, und sie dem Josua überliefert; „Josua überlieferte sie den Aeltesten; diese „den Propheten, und diese wiederum den Männern des großen Senats.“ Dies lehrt der Verfasser nicht; dagegen lehrt der Talmud nicht, daß die Männer der großen Synode die Erklärungen an ihre Schüler überliefert hätten, und daß sie von Mund zu Munde erhalten wurden rc. rc.

ad. 5) Welche Folge hatte die von R. Jehuda hanasie verfaßte Mischnah? Auch sie ward bald zu Dunkel und nicht Allen mehr verständlich. Aber wodurch? Ist denn eine äußerliche, wichtige Veränderung eingetreten? oder ist es um die Auslegung eine Sache, die nie enden sollte? Dies wird Niemand finden; allein, der wahre Grund liegt darinn, daß die

spätern Talmudisten, außer den wirklichen Dunkeiheiten in der Mischnah, neue Zweifel aufgeworfen, und andere Ansichten gehabt haben, und daß die Verhandlungen darüber durch Dissidenz der Schulen, immer erneuert und endlich so weitläufig wurden. So entstand die Gemara.

ad. 6) Wenn die Tradition keine menschliche Satzungen enthält, für wen sind alsdann die Gesetze gegeben? etwa für Engel? — Diesen konnten Lebensgenüße weder verboten noch erlaubt werden. Daß doch Alles in den Lehren für Israel in das Reich des Ueberirrdischen übertragen werden will! — Die Propheten und Weisen, welche Schutzgesetze machten, waren diese etwa auch keine Menschen? —

Die 13 Regeln der Schrifterklärung soll Gott dem Moses übergeben haben; wie konnte sie Rabbi Ismael aber ungestraft für seine Lehre ausgeben? O! des ewigen Unterdrückens der klaren Vernunft! Diese Lehre R. Ismaels ist dem täglichen Gebete einverleibt, und enthält reine Logik; mithin ist sie eine Frucht des Verstandes.

Welche Idee müßte man sich auch von Gott als Lehrer, und von Moses als Schüler machen, wenn Gott dem Moses die ganze Erklärung im ausgedehntesten Sinne; die widersprechenden Meinungen der Talmudisten, und die weitläufigen Verhandlungen mit ihren jedesmaligen Belegen ꝛc. ꝛc. eingeprägt, und dann erst noch Regeln zur Auslegung, und nebenbey endlich die Resultate mitgetheilt haben sollte? Und könnten wir

dies auch begreifen, so hätte doch Moses wenigstens nur Resultate überliefern sollen! Welch ein künstlich angelegtes Labyrinth! Was versprach man sich nicht von des Verfassers Motto auf dem Titelblatt! Ich setze es hierher (nicht in jener fehlerhaften Uebersetzung sondern —) nach Mendelsohn.

„Denn dieses Gebot, das ich dir jetzt gebe, „ist dir nicht verborgen, auch nicht ferne; es ist nicht „im Himmel, daß du etwa sagen möchtest: wer „steigt für uns in den Himmel hinauf, um es herunter „zu holen und uns bekannt zu machen, so wollen „wir es halten? Es ist auch nicht jenseits des Mee„res, daß du davon sagen möchtest: wer reiset von „uns über das Meer, um es herüber zu holen und „uns bekannt zu machen, so wollen wir es halten? „sondern das Wort ist dir ganz nahe, du hast es „im Munde, und den Begriff davon im Herzen, „wie solches zu beobachten sey.“

Nun scheint es aber — im Gegensatz mit diesem Motto — das Gesetz soll über den Himmel hinauf, und weit übers Meer versetzt werden. —

Wer die innern Verhältnisse und die Denkart der Israeliten genau kennt, der weis, daß ein großer Theil derselben mit ganzer Seele seiner Religion — wozu er öfters leider auch offenbare Mißbräuche zählt — anhängt. Dieser Theil gehört ohnehin schon zu sehr dem Obscurantismus, und nur so viel noch, als höchst nöthig ist dem Bürgerleben, und den Bürgerpflichten; doch gebiethet das Gesetz der Duldung, ihn nicht zu stören. Ihn aber noch düsterer umnebeln, würde egyptische Finsterniß in die Wohnungen Israels verpflanzen.

Dies frommt aber den Israeliten, und überhaupt der Menschheit nicht. Es würde statt lindernden Balsam, ätzendes Gift in das Innere des Lebensnervs impfen, den schon kranken Körper verdorren, und endlich geist- und freudenlos dahin sterben machen.

Man mustere die Theologie früherer Rabinen, selbst im 13ten Jahrhundert; man wird sie gewiß nirgends so gestaltet finden, daß sie das göttliche Geschenk, die Vernunft, aus dem Menschen heraus peitschen, und den ganzen Menschen im Israeliten zu entbürgern Anleitung gebe.

Die Tradition, der Talmud, enthält weder prophetische Sentenzen, noch ein Verzeichniß von Resultaten ohne Abhandlung. Es sind Nachforschungen der Gelehrten, weitläufige Disputationen der Schulen, wie z. B. Samai und Hillel, Hiskaia und Abaha, Rab und Samuel ꝛc. Worterläuterungen, Vergleichungen u. s. w., geleitet von Sprachkunde und logischen Prinzipien, und dadurch wurden die Gesetze bestimmt, die anscheinenden Widersprüche gehoben, und Ausdehnungen der Gesetze verfügt. Eine solche Auslegung war allerdings nothwendig. Diese ist von den Israeliten als eben so heilig wie die Urschrift des Gesetzes anerkannt, und die Anerkennung zum Glaubensartikel erhoben worden *), als solcher stehet er unter dem Schutze des Landesgesetzes, was bedarf es weiter?

*) Moses verordnete selbst die Autorität der spätern Exegeten (5. B. M. C. 19. V. 9—11.)

...daselbst zu den Priestern a. dem Stamme Levi, oder zu	ובאת אל הכהנים הלוים אשר יהיו בימים

Frage 26. Wie lassen sich diese Zusätze mit dem 9ten Glaubensartikel, von der Unabänderlichkeit der Gesetze vereinbaren?

Antwort. Der 9te Glaubenartikel verbietet nur, daß die in der heiligen Schrift vorkommenden Gesetze, in ihrem Wesen unabänderlich seyen, z. B. daß wir nicht mehr und nicht weniger als 4 Abschnitte in die Thephelin legen dürfen rc. rc.

Wie verkehrt ist diese Lehre, da statt gebieten: verbieten stehet.

Weit richtiger und vernünftiger ist die Lehre des Maimon über das Gebot: לא תוסיף (daß keine

---

ההם ודרשת והגידו לך את דבר המשפט: על פי התורה אשר יורוך ועל המשפט אשר יאמרו לך תעשה לא תסור מן הדבר אשר יגידו לך ימין ושמאל.

dem Richter kommen, der alsdann seyn wird, und sie fragen; so werden sie dir sagen was Rechtens ist: Nach der Lehre, die man dir geben, und nach dem Rechte, das man dir anzeigen wird, sollst du handeln, und von dem, so man dir sagen wird, weder Rechts noch Links abweichen. Der Talmud argumentirt: Man müsse dem jedesmaligen Priester oder Richter unbedingt gehorchen, wenn es auch gegen unsere Ueberzeugung wäre, daß derselbe nemlich Rechts für Links, und Links für Rechts angebe. In diesen Versen ist des Priesters und des Richters gedacht, um die Zeit des jüdischen Reichs und jene nach der Auflösung desselben zu bezeichnen, denn unter Richter ist jeder geistliche Vorsteher begriffen.

Abänderungen in der Thora gemacht werden dürfen) Maimon lehrt nemlich in seiner Vorrede zu Jad hachsaka, nachdem er die Gesetze der Thora genannt hatte.

„Diese sind die 613 Ge- und Verbote, welche „dem Moses am Sinai, sowohl nach ihrem allgemeinen als besondern Innhalt gegeben worden. „Alles Allgemeine, Besondere, und durch Auslegung „der Gebote Erläuterte, bildet die mündliche Lehre, „die sich von Rabinat zu Rabinat erhalten hat „Auch giebt es neue Gebote von den Propheten und „Gelehrten, als das Lesen der מגילה (Buch Ester) „נר חנוכה (das Lichtanzünden am Weinachtfeste) „der Festtag am 9ten Ab. ט' באב u. dgl. Allen diesen neuen Geboten sind wir durch das Gebot von „לא תסור (das Gebot: dem jederzeitigen Priester „und Richter zu gehorchen) verpflichtet. Das Verbot „von לא תוסיפו (dem Gesetze nichts hinzuzufügen oder davon zu nehmen) enthält nur, daß „kein Prophet sich erlauben darf, im Namen Gottes ein neues Gesetz der Thora „hinzuzusetzen, oder eines der 613 aufheben zu wollen. Aber wenn ein Rabinat mit „einem Propheten etwas neues verordnet, das heißt „nicht Zusatz, z. B. Wenn das Lesen der „מגילה (Buch Ester) im Namen Gottes „verordnet wäre, würde es ein verwerflicher Zusatz seyn. Dagegen, als eine Verehrung Gottes, und als ein unsern Dank verkündendes Gesetz, kann es nicht Zusatz genannt werden.

„So ist es wegen aller Gebote und Anordnungen
„der spätern Schriftgelehrten "

S 16. Frage 27. Aus welchen Schriften entnehmen wir den Inhalt des 11. 12. und 13ten Glaubensartikels?

Antwort. Aus den Schriften der Propheten rc. rc. Der 2te Theil hingegen נביאים אחרונים enthält:

I. Ermahnungen und Zurechtweisungen an unsere Vorfahren.

II. Den Inhalt des 11ten Glaubensartikels, nemlich Lehren von Strafe und Belohnung, und

III. Den 12. und 13ten Glaubensartikel, nemlich: Verheißungen vom Reiche des Moschiach, und von der Wiederaufstehung der Todten.

Welch eine neue, eigene, und vorzüglich für die kurzen Wintertage bequeme Lehrweise! Die wichtigsten Glaubenssätze wiederum durch blinden Glauben beweisen zu wollen! Der Schüler mag nun in den Schriften herum suchen, so lange seine Geduld hinreicht. —

S.20. Frage 31. Was heißt das Reich des Moschiach?

Antwort. Der Zeitpunkt, wo alle Menschen auf der ganzen Erde den einzigen Gott allein erkennen, verehen und lieben rc., wo sie alle nur Tugend und Wahrheit üben und alle Leidenschaften ein Ende haben, wo

endlich Jerusalem in der größten Herrlichkeit in der Mitte aller Völker blühen, und von allen Völkern als heilige Stätte anerkannt werden wird.

David Ottensoser.

Einst in spätern Zeiten wird der Berg des Hauses Gottes hoch über alle Berge prangen, erhaben über alle Hügel seyn! Ihm werden alle Völker zuströmen. Viele Nationen werden wallfahren und einander zurufen: Laßt uns zum Berge des Ewigen, zum Tempel des Gottes Jakobs hinauf gehen. Er lehre uns seine Wege, wir wollen in seinen Pfaden wandeln, denn von Zion gehet die Lehre aus, und Gottes Wort von Jerusalem.

Verfasser.

In den letzten Zeiten werden viele Völker strömen zu dem Tempelberg und sprechen: Laßt uns zum Berge Gottes, zum Tempel des Gottes Jakobs gehen, er soll uns seine Wege lehren, und wir wollen auch in seiner vorgeschriebenen Bahn wandeln: denn aus Zion wird die Lehre und das Wort Gottes von Jerusalem ausgehen.

(Jes. C. 2. V 2—4.)

Israel Neumann.

Und schmiegen sich viele Nationen gleich an den Herrn zu jener Zeit, um mein Volk zu seyn, so throne ich doch in deiner

Viele fremde Völker werden sich zu Gott gesellen, und mein Volk werden, spricht Gott; aber in dir will ich wohnen, und du

Israel Neumann.

Mitte nur, alsdann wirst du es inne, daß der Herr Zebaoth mich zu Euch geschickt: der Ewige nimmt alsdann Jehuda zu seinem Erbtheil an auf heiligem Boden, erkohrt sich Jerusalem abermals. Es schweige alles Fleisch ehrfurchtsvoll vor dem Herrn, Ihm der von seinem heiligen Wohnsitze sich regt.

Verfasser.

sollst gewahr werden, daß Gott Zebaoth mich zu dir geschickt hat. Gott wird Jehuda im heiligen Lande zum Erbtheil haben, und Jerusalem noch ferner wählen. Schweigt vor ihm alle Sterblichen, denn Er schreitet von seiner Wohnung aus.

(Zach. C. 2. V. 15—17.)

Seite 21.

Dann wird der Ewige als König der ganzen Erde erkannt, Er der Ewige, einiges Wesen, Einiger sein Name.

Der Ewige wird König werden (?) über die ganze Erde, da wird der Ewige Einig, und Sein Name einig seyn.

(Zach. C. 14. V 15.)

Auch Luthers Uebersetzung stimmt mit jenen von Ottensoser und Neumann überein.

Wer mag es nun erklären, was dem Verfasser vermochte, statt diesen vorliegenden richtigen und schönen Uebersetzungen eigene, sehr unrichtige und in ungeziemenden Ausdrücken neu zu schaffen? Wer wird es begreifen, warum man diese Verse verstümmelt und verdrehet, ausschneidet und flickt? und was kann endlich damit bezweckt werden wollen? —

Aus den Versen Jes. C. 2. V. 2 — 4. sind die Eingangsworte: „wird der Berg des Haußes Gottes hoch „über alle Berge prangen, erhaben über alle Hügel seyn, „ihm werden alle Völker zuströmen" weggelassen.

„Er soll uns seine Wege lehren," ist ein unpassender, befehlender Ausdruck.

In den Vers aus Zach. C. 2. V. 15 — 17. fehlen die Worte: „zu jener Zeit", auch ist der Ausdruck unschicklich: „zu Gott gesellen", die Worte: „spricht Gott" stehen nicht im Urtexte. Der Vers Zach. C. 14. V. 15. ist sehr schlecht übersetzt. „Gott wird König „werden" (?) also ist er's noch nicht! —

Aus allen diesen Versen können überdies die Glaubensartikel 11, 12, 13, nicht erwiesen werden.

Ueberhaupt lehrt der Verfasser ein Reich des Messias, das überall gegen die rabinischen Dogmen und gegen die Vernunft anstößt. Beide lehren und gestatten nicht, daß je irdische Wesen ohne Leidenschaft seyn, nur Tugend und Wahrheit üben werden. Tugend und Wahrheit bestehen nur im Gegensatz von Laster und Lüge, und diese wiederum nur, wenn es Leidenschaften giebt. Ja, der ganze Mensch verschwindet gleichsam wenn man sich ihn ohne Leidenschaften denken wollte. Es ist uns auch nirgends gelehrt worden, daß Gott in der Natur die Naturgesetze aufheben wird. Die bezogenen Verse bezeichnen das Reich des Messias — wahrscheinlicher aber nur die einstige Zukunft *) —

*) Der Talmud, und nach ihm Maimon, lehren einen

für alle Menschen — ganz einfach damit, daß alsdann alle Völker Gott im strengsten Sinne der Einheit verehren, und den Pfad der Tugend **betreten** (nicht **Leidenschaftlos** seyn) werden.

Frage 32. Was verstehen wir unter Wiederauflebung der Todten?

Antwort. Das einst Gott alle Todten wieder erwecken, Gericht über sie halten, die Guten mit einem hohen Glück belohnen, und die Bösen zu harten Strafen verurtheilen werde, und hier erst findet die wahre Strafe und Belohnung statt.

Auch diese Lehre ist nicht ächt. Die wahre Vergeltung sollte erst bey einem Weltgerichte nach der Auferstehung statt finden? Welchen Begriff sollen wir uns von einer solchen weltrichterlichen Vergeltung machen? Um materiell — irdisch — zu vergelten, bedarf es keines erneuerten Lebens der Auferstehung, dieses kann während unserer ersten Existenz geschehen, wie **Moses** allenthalben verheißen hat. :למען יטב לך „damit es dir wohl gehe ꝛc.“ :ונתתי מטר ארציכם בעתו „So will ich eurem Lande Regen geben zur rechten „Zeit“ u. dgl. Soll die alsdanige Vergeltung aber

Messias, der aus der **Dynastie Davids** seyn, und das Reich der Israeliten wiederum gründen und regieren wird; ohne daß irgend Veränderungen im Laufe der Natur damit verbunden seyn werden. **Maimon** lehrt sogar ausdrücklich, es werden vor wie nach Reiche und Arme, Gute und Böse unter den Menschen seyn u. s. w.

im geistigen — überirdischen — Sinn gemeint seyn, wozu die Auferstehung? an dem Körper — der Materie — kann sie nicht vollführt werden *); sie erfolgt, nach den rabinischen Lehren, an dem Geiste, der Seele. רוח האדם העולה היא למעלה „der Geist „des Menschen, emporstrebend, steigt aufwärts.“ Der Israelit glaubt übrigens, daß der Ewige ihn gleich nach dem Todte richtet, nicht erst nach Jahrtausenden en gros. — So lehrt auch der Verfasser (S. 19.), und zwey mal straft der Allbarmherzige nicht! Selbst die bezogne Stelle widerspricht dem Texte, denn es heißt: nicht: Alle: (וכל) sondern: Viele (ורבים) welche im Staube der Erde schlafen ꝛc. Ein Weltgericht aber muß allumfassend seyn.

Wären doch statt dieser Faseleien die frommen, schön belegten Lehren Johlsons (S. 20—28.) nachgeschrieben worden!

Zweytes Hauptstück.

Erster Abschnitt.

Von den Pflichten gegen Gott.

S. 24. Frage 37. Welche Pflichten haben wir aus Ehrfurcht vor Gott?

*) Es ist ein Unding, die Geisterwelt mit der Körperwelt verschmolzen sich zu denken.

Antw. I. Daß wir nie durch unser äußerliches Betragen unsere Gesetze und Pflichten in den Augen Anderer verächtlich machen.

ושמרתם ועשיתם כי היא חכמתכם ובינתכם לעיני העמים·
(5. B. M. C. 9. V. 16.)

„Beobachtet sie wohl und „übt sie aus, denn dies „wird euere Weisheit und „Vernunft seyn bey den „Völkern."

Dieses Citat paßt nicht zu der Lehre Ziffer: I.

S. 29. Frage 39. Wie viel (viele) Arten des Eidschwurs haben wir?

Antwort: Zweyerley: Einen Eid gegen uns selbst, ohne daß wir dazu von einem Andern aufgefordert sind, z. B. schwören, daß man dieses oder jenes thun (oder lassen) wolle; und einen Eid welchen uns ein Anderer auferlegt, wenn er kein anderes Mittel hat, die Wahrheit zu erforschen, und sich unserer Pflichten zu versichern.

Die Eide sollten nach ihren Benennungen in der Thora distinguirt seyn, nemlich: נדר ביטוי ושבועה d. i. Gelübde, Versprechen und Eidschwur.

Frage 40 Worinnen bestehet der Unterschied in der Wirksamkeit dieser beiden Arten des Eides?

Antwort:

Den Eid, welchen wir aus freyen Willen ablegen,

Maim. hilch. Schebuot. 11 6—9.
Wer einen Versprechungs-

Maim. hilch. Schebuot.

eid geleistet hat, und es bereuet, weil ihm die Erfüllung schmerzlich ist, oder wegen eines neuen Ereignisses, daß er nicht im Sinne hatte, als er gelobte, der kann einem Schriftgelehrten, oder drey Privaten fragen ꝛc. ꝛc. Wer aber auf den allgemeinen Sinn geschworen hat oder gelobte, diesen kann man nie seines Eides oder Gelübds entbinden.

können drey Kundige unserer heiligen Lehre, durch einen feierlichen Spruch auflösen, sobald die Ursache des Eides nicht mehr vorhanden ist. Der Eid hingegen, welcher uns von einem Andern auferlegt wurde, bleibt ewig unauflösbar, und der ihn also auf irgend eine Weise verletzt, ist meineidig.

Wie sehr der Text von dem Citat abweicht, ist augenfällig; besonders bemerkenswerth ist die überall hervorstechende heterogene Uebertreibung. Maimon läßt zu, daß ein Gelübde aufgelöst werden kann, wenn die Erfüllung dem Gelobenden schwer fällt, oder wenn ein neues Ereigniß seinen Sinn ändert. Der Verfasser aber erlaubt sich die willkührliche Strenge: Beseitigung der Ursache zu heischen. Maimon läßt die Auflösung von einem Schriftkundigen, oder drey Privaten geschehen, der Verfasser bedingt drey Schriftgelehrte. Dies also ist die Ausbeute verflossener 600 Jahre? Dies der Gewinn der sogenannten wissenschaftlichen Bildung? — Andererseits erklärt Maimon selbst das Gelübde für unauflösbar, wenn es auf dem allgemeinen Sinn (על דעת רבים) geschehen,

welches der Verfasser (abermals eigenmächtig) nur von auferlegten Eiden lehrt.

S. 26. Frage 42. Findet das Gesetz des Meineids auch statt, wenn der Eid gegen Nichtisraeliten geleistet wird?

Antwort:

Maimon hilch. Schebuot. 11. 16.

Wie bereitet man den Schwörenden vor? Man sagt ihm: Wisse, daß die ganze Welt erbebte, als Gott zu Moses sprach: „du sollst den Namen des „Ewigen deines Gottes „nicht misbrauchen.“ Bey allen Verboten in der Thora heißt es: „Er soll ge„reinigt seyn“ hier aber heißt es: „Er kann nicht „gereinigt werden.“ Wegen aller Sünden wird nur der Sünder bestraft, hier aber er und seine Familie, welche die Sache verhehlen.

Ohne Unterschied, denn durch den Meineid wird der Name Gottes entheiligt, und derjenige, welcher um seinen Nächsten, von welcher Religion dieser auch sey, zu hintergehen, oder dessen Vermögen zu berauben, sich an dem heiligen Namen Gottes vergreift (?) begehet eine der schwersten und strafbarsten Sünden.

Alle Vorsteher des Volkes erwiederten: wir haben ihnen bey Gott, dem Gotte Israels geschworen, und dürfen sie nun nicht feindselig berühren.

(Jos. C. 9. V. 19.)

Wenn man sich auch an einem Namen vergreifen

könnte, würde es doch an dem Namen Gottes unmöglich geschehen können. —

Diese Lehre an sich ist ganz der Wahrheit gemäs, und unübertreflich durch das Citat aus Josua belegt; allein jenes aus dem Maimon ist mit dem Texte durchaus nicht connex. Maimon lehrt bloß, wie man den Schwörenden vorbereiten soll, um Meineid zu verhindern; da nun der Verfasser nicht für gut fand eben dies zu lehren, was soll das Citat bezwecken? Auch scheint es nach des Verfassers Lehre, als dürften wir bloß um deswillen gegen Nichtisraeliten nicht falsch schwören, weil der Name Gottes entheiligt wird, und weil wir aus Eigennutz dies nicht thun dürfen. Wie leicht könnte dies misdeutet, oder gar misbraucht werden! — Die Thora befiehlt uns vielfältig, den Nichtisraeliten wie den Israeliten zu behandeln.

Es müßte auch die Frage vorkommen:

Müssen wir uns demnach eines jeden Eides entziehen?

Antwort. Nein! den gerechten Eid sind wir verpflichtet zu leisten, um die Wahrheit zu schützen, wie es heißt (5. B. M. C. 10. V. 20) „Bey Seinem Namen sollst du „schwören.“ (ובשמו תשבע)

(Siehe Maimons Vorrede zu Jad hachsaka Geb. 7.)

Auch ist die Lehre von der Ungültigkeit der Eide und Gelübde einer Frau und eines Mädchens gegen den Willen des Mannes odes des Vaters abgängig.

S. 29. Ziffer V. lehrt der Verfasser: was vom Götzendienst herrührt zu verabscheuen und zu verbrennen, und belegte diese Lehren zwar sehr richtig aus der Thora (5 B. M. C. 7. V. 25—26.) aber die Uebersetzung jener Verse ist sehr unrichtig. Ich setze sie hier neben jener von Mendelson.

Mendelson.	Verfasser.
Die Schnitzbilder ihrer Götter müßt ihr verbrennen.	Die Schnitzbilder ihrer Götter mußt du verbrennen.

פסילי אלהיהם תשרפון

Es ist einem jeden Schulknaben bekannt, daß תשרפון die Mehrzahl in der zweyten Person bezeichnet.

Ferner

Mendelson.	Verfasser.
Laß dich des Gold und Silber daran nicht gelüsten.	Laße dich nach dem Golde und Silber derselben nicht gelüsten.

לא תחמוד כסף וזהב עליהם

Es heißt in der Thora עליהם „daran“ oder „darauf“ nicht aber שלהם „derselben“. Ueberdies können Schnitzbilder nicht Eigenthümer seyn.

S. 30.—31. Zählt der Verfasser unter die Pflichten des mit Handlung verbundenen Gottesdienst ביאות אסורות und übersetzt diese

Worte: verbotene Ehen. Wahrlich eine nagelneue Uebersetzungsweise, die aber allgemein misfallen muß. Es soll darunter verbotener Beyschlaf verstanden werden.

Wie kann man aber den heiligen Ehestand so entwürdigen, daß man Nothzucht, Blutschande, Ehebruch, sogar Pedérastie und Bestialité Ehen nennt? und wie kann man diese Laster zu den, mit Handlungen verbundenen Gottesdienst, zählen? —

S. 35. Frage 51. Zu welcher Zeit im Tage müssen wir das Schema lesen?

Antwort:

Maim. hilch. kriot Schema. 9. und 11.	Verfasser.
Welches ist die Zeit zum Schema Gebet? Abends vom Erscheinen der Sterne bis Mitternacht; des Tages aber, nahe vor Aufgang der Sonne, bis zu Ende der 3ten Stunde im Tage.	Abends um die Zeit, wenn drey Sterne am Firmament' sichtbar werden, und Morgens so bald man aufstehet, und einem Menschen in der Entfernung von 4 Ellen zu erkennen im Stande ist.

Das Citat ersetzt vollkommen den Mangel an Richtigkeit in des Verfassers Lehre, nach welcher man glauben könnte, daß derjenige welcher sein Lager nicht verläßt, auch das Schema nicht beten darf, aber auch, daß jedermann verpflichtet seye, Abends dem Erscheinen der Sterne, und Morgens dem Tageslicht entgegen

zu harren, um pünktlich das Gebet in jenen Moment zu verrichten. Welche unzeitige Abkürzung in einer Lehre!

S. 36. Frage 58. Zu welchen Zeiten sind wir zu diesen Dank und Segenssprüchen verbuhden?

Antwort. I. Jeden Morgen, so bald wir vom Schlafe erwachen. ברכת השחר

Dies ist abermals unrichtig; man muß vorher — was der Verfasser zu lehren vergas — die Hände waschen und den Seegen dabey sprechen. Dies ist zwar kein rein mosaisches Gebot, sondern wie der Talmud lehrt, vom König Salomo verfügt, aber doch nicht minder heilig.

Ziffer II. Wenn die Sonne des Morgens aufgehet, um alle Geschöpfe und die Erde zu beleuchten. ברכת יוצר אור.

Ist, wie oben bemerkt, unrichtig, weil es nicht pünktlich zu geschehen braucht. Es sollte aber auch heißen: um die Zeit wenn die Sonne ꝛc. denn auch an Tagen wo sie nicht erscheint, müssen wir beten.

Für Ziffer III. gelten die ähnlichen Bemerkungen: nemlich es heißt im Text: Wenn die Nacht mit ihren zahllosen Sternen über die Erde sich verbreitet ברכת המעריב ערבים

Warum lehrt der Verfasser nicht auch das Vesper-Gebet תפלת מנחה und zwar von 1 Uhr Nachtmittags bis gegen Nacht?

S. 39. Ziffer V. Beym Eintritt des Neumonds.

ברכת הלבנה

Diese Lehre ist falsch. Der Seegen wird nach der rabinischen Lehre wenigstens 5 volle Tage nachher gesprochen.

Hieher gehört auch קידוש החמה der Seegensspruch beym vollendeten Umlauf der Sonne; dann: — Die Seegenssprüche beym Erblicken eines Riesen, Zwergs, des Weltmeers; ferner bey verschiedenen Genüssen, Wohlgerüchen, Anschauen der ersten Blüthe u. dergl. m.

שופר, לולב, עומר, גומל, פדיון בכור, קידושין, תפלת הים והדרך, מלה, קריאת התורה והפטרה

Eben so sollten die Seegenssprüche beym Posaunenblasen, Erscheinen mit Palmzweige ꝛc., zählen der 49 Tage vor Pfingsten; bey überstandener Gefahr; Auslösen der Erstgeburt, Trauungszermonien, beym Beschneiden; Gebete auf Reisen zu Wasser und zu Lande; beym Vorlesen aus der Thora und den Propheten ꝛc. gelehrt werden.

S. 42. Frage 62. Wie heißen nun die verschiedenen Theile unseres Morgengebets?

Antwort. Dankſagungen ꝛc. ꝛc.

Unter diesen sind vorzüglich 15 Seegenssprüche, welche der Verfasser umgangen hat, als nemlich:

הנותן לשכוי בינה. שלא עשני גוי. שלא עשני עבד ꝛc.

d. i. gebenedeiet seiest du Gott, unser Herr und Weltregent, der du dem

Hahn das Vermögen gabst, den Anbruch des Tages zu wittern. Gebenedeiet ꝛc. daß ich nicht ein Heyde geworden bin. Gebenedeiet ꝛc. daß ich nicht zum Sklaven geworden bin, u. s. w. Auch ist ברכת אשר יצר Gebenedeiet ꝛc. der den Menschen weislich gebildet ꝛc. ꝛc. weggelassen.

S. 46. Frage 72. Warum verfaßten sie (die Männer der großen Synode) solche (die Gebete) in der hebräischen Sprache, da sie doch nicht mehr Volkssprache war?

Antwort. Damit jeder Israelite gezwungen seye, die hebräische Sprache zu erlernen — denn das Verstehen des Gebets ist ein Haupterforderniß — wodurch also noch zwey große Zwecke erreicht werden: 1) daß die Sprache als das letzte Band, welches allein noch, da Tempel und Staat verloren waren, die einzelnen Glieder des Volkes zu einer religiösen Einheit zusammen zu halten vermochte, sich erhalte, und 2) daß Jeder im Volke im Stande sey, die heilige Schrift in der Ursprache zu lesen, da durch eine jede Uebersetzung der Sinn oft verdrehet, oft zweydeutig gemacht werden kann.

Maim. hilch. Tephil. 8, 1. 6.

Das Gebet einer Gemeinde wird immer erhört, wenn auch Sünder darun-

Auch ist es ein besonderes Gesetz, in der Versammlung von wenigstens

Maim. kilch. Thephil.

ter sind; Gott verschmähet das Gebet der Menge nicht. Man spricht das Gebet der Heiligung nur in einer Versammlung von 10; auch wird weder aus der Thora und den Propheten vorgelesen, noch dabei die Seegenssprüche gebetet, oder das Kadisch gesagt, oder von den Priestern mit ausgebreiteten Händen der Seegen gesprochen, wenn nicht 10 Personen zugegen sind.

10 Männern zu beten, ja sogar einige Gebetsformeln dürfen nur in einer Versammlung von zehn gesprochen werdrn. Was soll nun der Israelite anfangen, der sich unter Fremden befindet, deren Landessprache er nicht verstehet, wenn die Israeliten auch in jener Landessprache beten?

Schon die Frage klingt sehr sonderbar. Hätte die große Synode etwa die Gebete in der arabischen, lateinischen, französischen oder dgl. Sprachen verfassen sollen? War denn die hebräische Sprache nicht damals noch sehr frequent, und für die Liturgie bestimmt?

Und wie ist diese sonderbare Frage beantwortet? — höchst schwankend und widersprechend! — Liegt denn Consequenz darin, Gebete in einer gewissen Sprache zu verfassen, damit man gezwungen seye, diese zu erlernen? Bedarf es der Erwähnung, daß das Verstehen der Gebete ein Haupterforderniß seye? und ist es so, dürfen doch gerade deswegen die Gebete nicht in einer Sprache verfaßt werden, die man erst erlernen muß. Ferner „das Lesen der Thora in der Ursprache rc.“ Die Thora darf

also nur gedankenlos gelesen werden? Ganz entgegengesetzt, und sehr aufgeklärt lehrt Maimon hilch. Kriot Schema 2. 10.:

Man mag das Schemah in jeder Sprache beten, die man versteht; wer aber in einer solchen Sprache betet, muß eben so vorsichtig die Fehler jener Sprache zu vermeiden trachten, wie in der hebräischen Sprache.

קורא אדם את שמע בכל לשון שיהיו מבינם והקורא בכל לשון צריך להזהר מדברי שיבוש שבאותה הלשון, ומדקדק באותו הלשון, כמו שמדקדק בלשון הקודש׃

Keineswegen soll das Gesagte dahin zielen, die Einführung deutscher Gebete durch Zwangsverordnung zu empfehlen; denn außerdem, daß Zwang in Sachen des Gewissens unzulässig ist, muß der Unbefangene wünschen, daß es Jedem frei stehe, die Privatgebete nach Gefallen zu verrichten, in versammelter Gemeinde hingegen die Gebete in hebräischer Sprache beibehalten werden mögen.

Die Gründe hiefür sind vielfältig und wichtig, aber nicht geeignet, hier angeführt zu werden.

Wenn man das Citat aus dem Maimon mit dem Texte vergleicht, glaubt man beinahe, der Verf. habe vor 600 Jahren, Maimon hingegen in unserer Zeit Religionslehren ertheilt. Maimon gestattet das Lesen des Schema-Gebetes — das wichtigste für den Israeliten — in jede Sprache, und sagt nur, daß es besser sey, in versammelter Gemeinde zu beten, und daß gewisse Gebete nur in einer solchen verrichtet werden dürfen; die Lehre des Verfassers aber heischt, daß Jedermann, also auch Bauer, Taglöhner, Soldat und Handwerker 3 mal des Tages

den weitläufigen Gebeten in der Synagoge beiwohnen müsse!

Daß dem nicht also ist, lehrt der Talmud öfters, und vorzüglich dadurch, daß er dem Taglöhner, welcher gerade auf einem Baume arbeitet, befiehlt, das Schemah dort zu beten, um nicht durch das Herabsteigen seinen Dienstherrn zu verkürzen ꝛc. Es versteht sich also von selbst, daß er nur das Schemah lesen, und sonst nichts beten soll. Auch bei andern Gelegenheiten wird Abkürzung des Gebets empfohlen. So lehrte man vor 1300 Jahren Da hieß es: labora et ora. Jetzt lehrt man: ora et ora.

S. 47. Frage 73. Worauf haben wir beim Gebete besonders zu achten?

Antw. I. Auf Andacht. כל עצמותי תאמרנה ה' מי כמוך.

> Alle meine Gebeine sollen sagen: Gott! wer ist wie du? Ps. 35, V. 10.

Davon läßt sich die Pflicht zur Andacht nicht ableiten, denn sie entstehet nicht aus den Knochen. Weit angemessener citirt Johlson:

„Denn dieses Volk nahet sich mir mit dem Munde, nur mit den Lippen ehren sie mich: ihr Herz ist ferne von mir" u. m. dgl.	יען כי נגש העם הזה בפיו ובשפתיו כבדוני ולבו רחק ממני: Jes. 29. 13.

S. 48—53 ertheilt der Verf. eben so weitläufige als überflüssige Lehren und Demonstrationen wegen der technischen Einrichtung und Fertigung der Denkzettel, תפילין, was doch bloß Denjenigen angeht, der sichs zum Geschäft

macht, sie zu fertigen (etwa Einer unter Tausenden). Dagegen ist das, was jeder Knabe von 12 Jahren wissen muß, nemlich Wie, Wo und Wann? diese Denkzettel angelegt werden müssen, nicht gelehrt worden.

S. 54 lehrt der Verf. man müsse, außer den zwei Abschnitten (S. 31, 32), auch auf der einen Seite der Pfostenschrift den Namen שדי Allmächtiger und noch einige bedeutungsvolle cabalistische Worte schreiben ꝛc. Der bezogene Maim. aber erwähnt der mystischen Worte nicht.

S. 55, 56, wird auch von den Schaufäden viel gesprochen und nichts gelehrt.

Die Frage 86. Was enthält das Gesetz der Beschneidung? ist nicht genügend beantwortet, indem der Verfasser die Lehre des Maimon, daß die Unterlassung dieser Pflicht mit כרת bestraft wird, d. i. Ausstoßung ꝛc. ꝛc. nicht aufnimmt.

S. 57. Ueber die Note zu der Antwort auf Frage 87. ist schon in der Vorerinnerung gesprochen worden.

Es ist aber auch unbegreiflich, wie man sagen kann: „Keineswegs aber ist die Beschneidung eine Bedingung zur Aufnahme in den Bund der Israeliten" wenn man unmittelbar vorher die Verse aus 1 B. M. C. 17. V. 9—12. citirt hat; auch heißt es im 1 B. M. C. 17. V. 14.

„Eine unbeschnittene Mannsperson aber, welche nemlich das Fleisch ihrer Vorhaut nicht beschneiden

„wird, dieselbe Person soll ausgerottet werden „aus ihrem Volke, sie hat meinen Bund zer„stört.“

Die Rabinen, welche diese Note veranlaßt haben sollen, mögen wohl bemerkt haben, daß der Unbeschnittene doch gesetzpflichtig sey, weil das Gesetz der Beschneidung nicht die Pflicht für die andern Gesetze, wohl aber die Aufnahme in den Bund bedingt. *)

Die Lehren, wie die Beschneidung geschehen soll, dann daß, wegen zu befürchtender Gefahr für die Gesundheit, sie unterbleiben müsse, auch daß, wenn sie wegen einer Unpäßlichkeit später als am 8ten Tage nach der Geburt vorgenommen wird, es nicht am Sabbath geschehen dürfe, fehlen gänzlich.

S. 58. In so weit ist die Frage 89. richtig beantwortet, daß die Feiertage zum Theil zu religiösen Betrachtungen verwendet werden sollen, aber ohne allen Werth, sind die Worte des מדרש ויקהל einer Legende ohne Autorität, daß man Predigten oder Reden halten müsse. **) Die jetzigen Rabinen beobachten sogar die

---

*) Wie könnte man die dem Abraham als erstes Gesetz zum Bundeszeichen für immer und ewig anbefohlene Beschneidung in Zweifel ziehen, während wir spätere Zermoniel-Gesetze, denen ausdrücklich beygefügt ist: „in dem Lande das ich euch gebe,“ jetzt noch, sogar verschärft und ausgedehnt beobachten müssen?

**) Selbst dieser Autor lehrt nicht, daß man Reden halten, sondern daß man die Gesetze des Sabbaths vortragen soll.

im Talmud empfohlenen Unterrichtspredigten vor dem Osterfeste nicht mehr; wie kann man also solche Reden zu einem Religionsgesetz erheben wollen?

Die Pflicht, sich und den Seinigen am Sabbath gütlich zu thun, ist weit wichtiger, und wurde doch — ob sie gleich in dem nachfolgenden Citat des Maimon enthalten ist — unbeachtet gelassen. In der Vorrede zu Jadhachsaka zählt Maimon alle Religionsgesetze auf, darunter auch Sub Nro. 54., daß man sich an den Feiertagen belustigen soll; aber kein Wörtchen von Sabbathpredigten.

S. 59. Frage 90. An welche Begebenheiten soll uns der Sabbath erinnern?

Antwort.

Mechilta.

Wer den Sabbath entheiligt, leugnet, daß Gott in 6 Tagen die Welt erschaffen, und am 7ten geruhet hat.

Maimon hilch. Schab. 30. 15.

Der Sabbath und Götzendienst, ein jedes von beiden wiegt alle Gebote der Thora auf. Der Sabbath ist das ewige Zeichen zwischen Gott und uns: Wer ihn nach Vorschrift beobachtet, ehrt, und sich

An die Schöpfungsgeschichte.

Dieser wöchentliche Ruhetag soll den 4ten unserer Glaubensartikel bey uns lebendig erhalten. An jedem 7ten Tag, wo wir von allen unsern Arbeiten ruhen, sollen wir uns der Schöpfung der Welt erinnern, und uns in dem Glauben befestigen, daß Gott die ganze Welt aus nichts geschaffen habe, und daß die Welt mit allen ihren Geschöpfen nur durch

nach seinen Umständen gütlich thut, dem wird, nach der Ueberlieferung, außer dem jenseitigen Lohne auch in diesem Leben vergolten.

seine höchste Macht, und durch seine unendliche Güte erhalten werden könne.

Die meisten Citate in dem vorliegenden Werke enthalten andere, oft auch entgegengesetzte Lehren als der Text. Der Verfasser hielt sich zwar bevor, die Citate nicht wörtlich zu übersetzen, aber abweichend, oder gar im Contrast mit dem Texte dürfen sie doch wohl nicht seyn!

S. 64. Frage 93. Wann beginnt der Sabbath?

Antwort: Freitag Abends, so bald die Nacht nach unsern Grundsätzen (§. 67.) anfängt.

Diese Lehre ist falsch. Der Sabbath beginnt schon beym Untergang der Sonne, nicht erst mit Eintritt der Nacht.

S. 69. Ziffer II. lehrt das Citat aus dem Maimon: Man müsse an den Osterabenden 4 Gefäße (Becher) Weins, jedes $\frac{1}{4}$ haltend (etwa $\frac{1}{8}$ Maas) trinken; der Verfasser aber lehrt irrig, man soll 4mal den Seegen über den Wein sprechen.

S. 70. Ziffer IV. Die zwey ersten und letzten Tage des Festes, müssen uns eben so heilig seyn wie unser Sabbath ꝛc. ꝛc. Nur dasjenige, was die Zubereitung der Speisen erfordert אוכל נפש als Feueranmachen, Backen, Kochen u. s. w. ist uns erlaubt.

Diese Lehre enthält eine sehr willkührliche Uebertreibung. Die Entweihung des Sabbaths wird so strenge als Götzendienst geahndet, nicht so die der andern Festtage, außer jenen des Versöhnungstags. Auch dürfen wir nicht nur zur Bereitung der Speisen Feuer anmachen, sondern auch heitzen, leuchten, und Taback rauchen; auch viele andere Verrichtungen, die uns am Sabbath untersagt sind, als Schlachten, Reißen, Schneiden, in so ferne es zum Genusse erfordlich ist u. dergl.; dann das Tragen der Gegenstände am Körper und in den Taschen, u. a. m. sind uns an den andern Festtagen erlaubt.

S. 71. Ziffer V.

Maim. hilch. Jomtob. 7, 1—3.	
An den Halbfesttagen darf keine Arbeit verrichtet werden, damit sie nicht wie Werktage angesehen werden rc.; jede Arbeit aber, deren Unterlassung bedeutenden Nachtheil bringen würde, ist am Festtage erlaubt.	An den 4. Mitteltagen sind uns alle nicht nothwendigen Arbeiten untersagt, die Arbeiten hingegen, wodurch man sich und den Seinigen den Lebensunterhalt verschaft, sind uns zu verrichten gestattet.

Die Maimonische Lehre ist ächt, und wird überall befolgt, die übertriebene Strenge des Verfassers aber ist eine eigenmächtige Ausdehnung. Man mag also an den Halbfesttagen arbeiten um einen bedeutenden Schaden zu entgehen.

Frage 106. Warum heißt es auch das Fest der Erstlinge?

Antwort: An diesem Tage mußte, als unser Tempel zu Jerusalem noch bestand, von den Erstlingen des Waitzens ein Brandopfer gebracht werden. Mit diesem Opfer sowohl, so wie mit dem Opfer von den Erstlingen der Gerste, welches am zweyten Tage des Pesachs gebracht wurde, bekennen wir, daß Gott allein der Geber alles Guten sey, und daß wir das Gedeihen der neuen Frucht ihm allein zu danken haben.

Anm. Aus eben diesem Grunde war alles Erstgeborne dem Ewigen geheiligt. u. s. w. פדיון בכור.

Was kann befremdender in einer Religionslehre erscheinen, als diese Verdrehung? —

Das Gebot von פדיון בכור (Auslösen der Erstgeburt) ist eines der wichtigsten Primitivgesetze der Thora, und wurde unmittelbar nach dem Auszuge aus Egypten verkündet (2 B. M. C. 13. V. 1.).

„Der Ewige sprach zu Moses, wie folgt: Heilige „mir alles Erstgeborne, die Oefnung des Mutterleibes. (d. h. was zuerst aus Mutterleibe „kommt.) bey den Kindern Israels, sowohl „bey Menschen, als bey Vieh, es ist mein."

id. C. 13. V. 11. Wenn dich nun der Ewige bringen wird in das Land Kanaans, welches er dir und

deinen Voreltern zugeschworen, und es dir eingeben wird, so sollst du alles, was zuerst aus Mutterleibe kommt, dem Ewigen hinstellen, nemlich alles Männliche, daß von deinem Vieh zuerst geworfen worden, soll dem Ewigen geweihet seyn; alles Erstgeborne vom Esel, sollst du mit einem Lamme loskaufen, kaufst du es aber nicht los, so mußt du ihm den Nacken zerbrechen: und alles Erstgeborue vom Menschen, unter deinen Kindern sollst du loskaufen. Wenn dich nun einst dein Sohn fragen wird, was bedeutet dieses? So sprich zu ihm: mit starker Hand hat uns der Ewige von Mizrajim aus dem Sklavenhause herausgeführt; da Pharao sich so sehr widersetzte, uns ziehen zu lassen, so erschlug der Ewige alles Erstgeborne im Lande Mizrajim, vom Erstgebornen des Menschen, bis auf das Erstgeborne des Viehes; darum schlachte ich dem Ewigen zu Ehren alles Männliche, das zuerst aus Mutterleibe gekommen, und alles Erstgeborne meiner Kinder kaufe ich los. Dieses soll dir zum Merkzeichen auf deiner Hand, und zur Stirnbinde zwischen deinen Augen dienen, daß uns der Ewige mit starker Hand aus Mizrajim geführet hat.

Diese Abschnitte waren dem Verfasser nicht unbekannt, denn er führte sie bey der weitläufigen Lehre von der technischen Einrichtung der Denkzettel תפילין (Seite 50 — 51.) wörtlich an, und doch versucht es derselbe, eine sophistische Ursache dem Gesetze unterzu-

schieben, wo Gott seinen Willen ausgesprochen hat, welche Ursache man den Kindern angeben müsse! Selbst in einer Sabbatpredigt würde diese Erfindung nicht gebilliget werden, um so weniger als Lehre.

S. 79. 80. Frage 111. Welchen Zweck hat dieses Fest?

Antwort:

Maim. hilch. Suka. 6—12.

Wie ist die Pflicht des Wohnens in der Laubhütte?

Man soll während der 7 Tage darinn essen, trinken und wohnen, wie man sonst in seinem Hause wohnt, Tag und Nacht. Alle 7 Tage hindurch muß die gewöhnliche Wohnung als Nebensache, die Hütte hingegen als Hauptsache betrachtet werden, denn es heißt: In Hütten sollt ihr wohnen ꝛc ꝛc.

Die 7 Tage hindurch darf man nur unbedeutende Speisen außer der Hütte genießen. Das Speisen in der Hütte am ersten Abend des Festes ist Pflicht. Hat man aber auch nur ein

Verfasser.

Die Erinnerung an die 40 Jahre nach dem Auszug aus Egypten, in welchen unsere Vorfahren in der dürren Wüste Arabiens lebten, und dennoch keinen Mangel erleiden durften. Diese wundervolle Erhaltung einer ganzen Nation ist ein ewiges Denkmal für die gränzenlose Allmacht und Liebe Gottes für uns. Damit nun diese wundervolle Wanderung nie bey uns in Vergessenheit komme, wurde uns geboten, an diesem Feste unsere gewöhnliche Wohnungen zu verlassen, und in — nach gewissen Vorschriften erbauten — Hütten zu wohnen.

Stückchen Brod von der Größe einer Olive darinn genossen, so ist dieser Pflicht genügt.

Der Verfasser lehrt hier nichts, er predigt uns andächtig eine Geschichtserzählung, und überläßt das Lehren dem Maimon; dieser macht uns mit den Pflichten an besagtem Feste bekannt, nur Schade, daß der Schluß seiner Lehren mit dem Vorangehenden im Widerspruch ist, indem man Eingangs derselben angewiesen wird, durch alle 7 Tage nur Unbedeutenheiten außer der Hütte essen zu dürfen, am Ende aber selbst für die ersten beiden Abende der Genuß einer Kleinigkeit in der Hütte für Pflicht genügend erklärt wird. Nachdem man also das Weitläufige von der dürren Wüste ꝛc. gelesen hat, weis man so viel als zuvor.

Eben so verhält es sich mit der Antwort auf Frage 112. Der Verfasser predigt erbaulich über das Gesetz von: לולב (Palmzweig ꝛc.) nemlich rücksichtlich der Veranlassung dazu und der Nebenursachen, lehrt aber nichts; was indeß der citirte Maimon hinlänglich ersetzt.

Ein Religionslehrer, welcher unnützer weise die technische Fertigung der Denkzettel und Pfostenschrift (S. 48 — 54.) so weitläufig behandelt, die diesfallsigen Lehren aber, so wie jene über die eben besprochene u. a. m. ganz desavouirt, verräth sicher die größte Inconsequenz, und ein zweckwidriges Verfahren.

S. 85. 86. Frage 119. Worauf beruhet die Einrichtung des Lesens der Thora?

Antwort: An jedem Sabbath wird ein Theil der Thora, welchen wir Sidra nennen, in der Synagoge öffentlich verlesen, damit ein jeder von uns wenigstens ein mal im Jahre das Gesetz durchgehe, und die Hauptpflichten wiederhole.

Auch außer dem Sabbath, an jedem Fest- und Halbfesttage; ersten des Monats u. m. dgl. so wie wöchentlich zweymal an Werktagen wird aus der Thora vorgelesen.

Frage 121. Sollen diese Feste den Beschäftigungen mit Gott allein gewidmet seyn?

Antwort: Nein; Nur die Hälfte des Tages, die andere Hälfte sollen wir fröhlich im Familienzirkel zubringen, und erlaubte Ergötzlichkeiten veranstalten rc. rc.

An dieser discreten Erlaubniß zu Ergötzlichkeiten hat der Verfasser dem Sabbath keinen Antheil vergönnt, obgleich der bezogene Maimon damit anfängt: „So „wie man den Sabbath ehren und festlich begehen muß, „so auch alle Festtage rc.“

Soll etwa der Sabbath ganz und gar der Ernsthaftigkeit und der Erbauung, beynahe so düster wie der Versöhnungstag bestimmt seyn, und das bloß deswegen, damit man — nach dem beliebten Haupt-Religions-Gesetz — nur bete, und Predigten anhöre?

S. 90. Ziffer II. Muß bemerkt werden, daß wir nicht die Posaune, das so genannte Instrument, son-

dern das Horn am Neujahre blasen, und daß es am Sabbath nicht geschehen darf.

Die Bemerkung am Schluße: das Neujahrfest habe auch die Bestimmung, daß die zwey Tage desselben zu den 10 Bußtagen gezählt werden, ist nicht für vollwichtig anzunehmen, indem diese Bußtage willkührlich, nur einen unverbindlichen Gebrauch ausmachend, sind.

Um so auffallender erscheint die Frage 127. „Zu „welchem Zweck hat Gott (?) uns diese Bußtage „bestimmt?“

Aber auch der bezogene Maimon erwähnt derselben nicht, sondern muntert zur Buße und Reue am Versöhnungsfeste auf.

S. 91. Frage 128. Warum heißt der 10te Tag Versöhnungstag?

Antwort:

Maim. hilch. Thechuba. 2, 7.

Der Versöhnungstag ist die Bußezeit für Jedermann, für Einzelne und Gemeinden. Er ist die letzte Frist der Vergebung für Israel, darum sind wir schuldig, Buße zu thun und unsere Sünden zu bekennen am Versöhnungstag. Die Pflicht zu

Verfasser.

Weil Gott an diesem Tage die Sünden aller Bußfertigen vergiebt; denn die andern 9 Tage sind nur Vorbereitung zu diesem großen Bußtage, und nur demjenigen verzeihet Gott, der in den 10 Tagen mit reinem Herzen seine Sünden und Laster bereuet, und

Maim. hilch. Thechuba.	Verfasser.
diesem Bekenntniß ist am Vorabende, ehe man speißt, dann im Nachtgebet des	ein reineres, frommeres und beßeres Leben zu führen sich vornimmt.

Versöhnungsabend, und in den 4 Gebeten am Versöhnungstage.

Maimon lehrt Buße und Bekenntniß der Sünden für den Versöhnungstag allein. Alle Propheten und Schriftgelehrte stimmen darinn überein, daß es zur aufrichtigen Reue und Buße keine Beschränkung rücksichtlich der Zeit giebt, die neugeschaffene Lehre aber, würde dem Allbarmherzigen das Recht der Vergebung nur unter der Bedingung einräumen, daß der Sünder schon 9 Tage vorher bereuet, bekennt, und sich gebessert habe! — Wenn je zu der Vergebung einer Sünde eine anhaltende Buße vorgeschrieben werden müßte, so würde ich sie für Lehren, welche neue Ueberbürdung durch neugeschaffene Dogmen erzeugen gerecht finden.

S. 94. In der Antwort auf Frage 131. Ziffer II. wegen der verbotenen Vergnügungen am Versöhnungstage, die der Verfasser in einer Note aufzählt, ist das Barfußgehen unrichtig. Man darf keine mit Leder oder Holz besohlte Fußbekleidung, wohl aber Filzschuhe und Strümpfe anziehen.

id. Ist es unbegreiflich, wie der Verf. das Verbot des Beyschlafes vergessen konnte! Das Gesetz bestimmt, daß der Mann seine Frau während des Versöhnungstags so wenig berühren darf, als während der Reinigung.

S. 95. Frage 132. giebt es ausser dieser Zeit keine Bußtage?

Antwort. Diese Zeit ist nur für die gesammten Glaubensgenossen festgesetzt, für den Einzelnen aber ist keine Zeit der Buße bestimmt. *)

Diese Antwort ist dunkel; sie sollte lauten: Gott nimmt zu jeder Zeit Buße und Reue gnädig auf; Seine Allgüte hat aber einen allgemeinen Versöhnungstag verordnet, damit die Säumigen an diesem Tage zur Buße aufgefordert werden.

S. 97. Ziffer III. Ist der Fasttag am 9ten des Monats Ab. (Zerstörung des Tempels) unter die Uebrigen, weit unbedeuteren gestellt, ohne zu bemerken, daß an diesem Tage das Fasten und Enthalten von Vergnügungen wie am Versöhnungstag, von einem Abende zum andern statt findet.

S. 101.

Von den Halbfeiertagen.

Der Verfasser zählt diese namentlich von Ziffer I. bis VI. auf, nemlich חנוכה, פורים, ראש חחודש, ל"ג בעומר, חמשה עשר בשבט, ח"ע באב. d. i. Weihnachten, Fastnacht, die ersten Tage der Monate, der 18te des Monats Jjor, der 15te der Monate Schebat und Ab.

*) Wie reimt sich dies mit der Lehre von 10 Bußetagen zusammen? — Bestehet die Gemeinde nicht aus Einzelnen? —

Aber alle diese sind keine Halbfeiertage, sondern unbedeutende Recreationstage, genannt: יומא דפקרא (Erholungstage) von פקר ähnlich mit piger im lateinischen, welches Unthätigkeit bezeichnet. Die Zwischentage der Ostern und Laubhüttenfeste (חה"מ) nur sind Halbfeiertage.

S. 102—106. Handelt in einer ermüdenden Weitläufigkeit von den unbedeutenden Festen der Weihnacht- und Fasenachtfeste.

S. 106. Frage 144. Warum zeichnen wir den 1ten Tag jedes Monats besonders aus? ראש החודש.

Antwort. Weil der Mond, der vielen Einfluß auf die Natur der Menschen, der Thiere und der Pflanzen hat, an diesem Tage seinen Lauf um die Erde vollendet ꝛc. ꝛc.

Diese Erklärung ist falsch. Der Eintritt des Neumonds ist gewöhnlich nicht am 1ten des Monats. Die Monate zählen abwechselnd 29 und 30 Tage, daher erscheint der Neumond bisweilen um etliche 30 Stunden vor dem 1ten des Monats. Am 1ten eines jeden Monats wurde ehemals ein Opfer gebracht, wie es im 4. B. M. C. 28. V. 11. verordnet ist, dies ersetzen wir jetzt durch das Zugabsgebet. Nur darinn, und um deswillen zeichnet sich dieser Tag aus!

S. 108. Ziffer IV. wird zu den verbothenen Speisen jedes lebendige Thier gerechnet. אבר מן החי Der Schüler könnte leicht glauben, nur das Aufzehren eines lebendigen Thieres sey untersagt, das Ge-

setz bezeichnet aber durch אבר (Glied) jeden Theil eines lebendigen Thiers, wenn gleich das Thier selbst fortleben kann.

Nachtrag.

Folgende Religionsgesetze sind noch, außer der vielen erwähnten Abgängen und Mängeln, der Religionslehre entfremdet worden, als:

1) Dein Vieh sollst du nicht in vermischter Gattung zusammen bringen, deinen Acker nicht mit vermischtem Saamen besäen.	בהמתך לא תרביע כלאים: שדך לא תזרע כלאים· III. B. M. 19. 19.
2) Entweihe deine Tochter nicht, sie zur Unzucht zu verführen.	אל תחלל את בתך להזנותה· Das. v. 29.
3) Das Gebot, alles Erstgeborne (männliche) von Menschen und Vieh auszulösen.	מצות פדיון בכור אדם ובהמה· II. B. M. 13. 1.
4) Das Gebot des schonenden Verfahrens beym Auffinden eines Vogelnestes.	מצות שלוח קן ציפור: V. B. M. 22. 6.

5) Wenn du ein neues Haus bauest, so mache ein Geländer um die Altane.	כי תבנה בית חדש ועשית מעקה לגגיך׃ Das. v. 9
6) Du sollst nicht mit einem Ochsen und einem Esel zugleich ackern.	לא תחרוש בשור והמור יחדיו׃ Das. v. 10.
7) Verbinde dem Ochsen das Maul nicht, wenn er drischt.	לא תחסום שור בדישו Das. 14. 19.
8) Ihr dürft auch von Rind- oder Schaafvieh, niemals das Vieh nebst seinem Jungen an einem Tage schlachten.	ושור או שה אותו ואת בנו לא תשחטו ביום אחד׃ III. B. M. 22. 38.
9) Wenn du dem Ewigen deinem Gotte ein Gelübde thuest, so versäume die Zeit nicht, es zu entrichten.	כי תדור נדר לה׳ אלהיך לא תאחר לשלמו׃ V. B. M. 23. 22.
10) Das Verbot des zum Götzendienste geweihten Weins. (Siehe Maimon Vorrede Nro. 194. der Verbote.)	איסור יין נסך׃

Da das Streben der Regierungen dahin zielt, die Israeliten für die Agricultur, die Viehzucht und

die Handwerke zu gewinnen, was auch durch allerley Aufmunterungen von Seiten der Israeliten gedeihet und fortschreitet, so sind die vorstehenden Gesetze 1, 3, 7, 8, in der Lehre unerläßlich. Das Umgehen derselben, als wären sie —wie viele andere Gesetze— mit der Zerstörung des Tempels, in unserm Asile nicht mehr anwendbar, ist ganz dazu geeignet, die Israeliten zu Rückschritten zu verleiten.

Wenn gleich eine solche Folge jetzt, und in unserem Vaterlande nicht mehr zu befürchten seyn dürfte, so ist doch eine jede indirekte Veranlassung dieser Art den Israeliten im Allgemeinen tief kränkend.

Zweyter Abschnitt.

Von den Pflichten gegen uns selbst, und gegen den Nebenmenschen überhaupt.

S. 111—113. Schildert der Verfasser umständlich die Nothwendigkeit des gesellschaftlichen Zusammenwirkens, und erwähnt beym Verkehr der Kaufmänner.

Dieses neugeschaffene Prädikat ist eben so übelklingend, als die beybehaltenen althebräischen Benennungen in der deutschen Sprache von Mosche, Moschiach, Pesach, Achaschverosch und Cohanim, statt: Moses, Messias, Osterfest, Xerxes und Priester.

id. Belehrt uns der Verfasser in einer Note wie folgt: „Unsere Voraltern in Palästina kannten diesen „Nahrungszweig (den Handel) nicht, weil ihr „Land mit allen Bedürfnissen im Ueberfluße ver„sehen war; allein, seit der Zerstörung des „Tempels ist er auch für uns nothwendig gewor„den, und so lange er in den Schranken der „Gesetze getrieben wird, ist er allen übri„gen Nahrungszweigen gleich."

Diese Note, und besonders die Schlußworte derselben, könnten von beschränkten Köpfen unter den Israeliten, als Zuruf gedeutet werden: „Laßt euch „nicht zum produktiven Stande verleiten!"

Uebrigens ist die ganze Erzählung, in der Beantwortung der Frage 149. unrichtig. Der Verfasser beweißt darinn, daß das gesellschaftliche Zusammenwirken uns erhalte, weil doch nicht jeder Einzelne sich alle Bedürfnisse verschaffen und verfertigen kann, und da nicht jedes Land seine Bewohner mit allen Bedürfnissen des Landes versehen kann ꝛc. ꝛc. sind die Kaufmänner nöthig geworden, u. s. w. Doch sagt er in der Note: in Palästina sey dies nicht der Fall gewesen. Ist etwa in Palästina gar kein Artikel vom Auslande eingebracht worden? Hat der weise König Salomo nicht Handelstraktate mit dem Auslande abgeschlossen? und ist endlich nicht in Europa überhaupt, und in unserem Vaterlande besonders, alles wie in Palästina zu haben? — Wäre dem aber auch so, müßte dann nicht doch ein Verkehr im Innern statt finden? und endlich, folgt denn aus all diesem, daß

der Handel für uns nothwendig geworden? — Ich sollte meinen, er sey es für's Land im Allgemeinen. Man kömmt in Versuchung zu glauben, die fixe Idee der Unzertrennlichkeit des Handels vom Juden zu besiegen, seye Manchem etwas beschwerlich, oder man glaube sich berufen, diese Idee der Nachkommenschaft einzuimpfen, weil Handelsleute viel fleißiger die Synagogen besuchen, und die Predigten anhören können, als Handarbeiter.

Aus des Verfassers eigenen Worte ergiebt sich, daß nie ein civilisirtes Land ohne Handel bestund, aber, was der Verfasser verschweigt, ist, daß der Handel weit nicht so geachtet war als andere Gewerbe, und daher gewöhnlich dem Fremden oder Geduldeten überlassen wurde, z. B. bey der Uebereinkunft zwischen unserm Stammvater Jakob und Sechem räumte der Letztere dem Erstern nicht die Befugniß ein, sich im Lande ansäßig zu machen und Grundeigenthum zu erwerben, sondern das Land zu bereisen, und darinn zu handeln. Darum also überließen auch wir als eine selbstständige Nation den Fremdlingen den Handel, und eben darum wiesen uns die Völker, bey denen wir ein Asil suchten, größtentheils den Handel an.

Erst in unsern Zeiten läßt man uns Grundeigenthum — jedoch beschränkt — erwerben, und Handwerke ergreifen; eben darum sollte aber der angeregte Eifer zur Ergreifung der produktiven Gerwerbe nicht unterdrückt, sondern gesteigert werden. Vor 1300 Jahren boten unsere Talmudisten Alles auf, das Volk für

Feldbau und Handwerke zu gewinnen; auch die Autoren unsers Zeitalters streben kräftigst nach diesem Ziele, vorzüglich Johls. (91. 92.) *). Warum also ver-

---

*) Dieser verehrungswerthe Lehrer führt unter andern folgende Stellen an:

„Wer sein Feld bauet, genießt des Brodes satt, wer „aber leeren Entwürfen nachhängt, ist Verstandlos und „wird endlich Mangel leiden."

עובד אדמתו ישבע לחם ומרדף ריקים חסר לב,

Prov. 12. 11. u. 28. 29.

„Nährst du dich von deiner „Handarbeit, dann wohl dir! „du hast es gut."

יגיע כפיך כי תאכל אשריך וטוב לך·

Ps. 128. 2.

„Die Religion macht es jedem Vater zur Pflicht, seinen „Sohne irgend ein Handwerk, oder eine nützliche Kunst „lehren zu lassen, und, setzt der Talmud hinzu: wer „dies unterläßt, ist's gleich als ob er sein Kind zum „Räuberleben anleite.

Anmerk. Ists denn nicht genug damit — entgegnete ein Talmudist — wenn er den Sohn die Handlung lehrt? Nein! erwiederte R. Jehuda. Zum Handel gehört Geld und Glück, dieses könnte ihm versagen, und so würde er sich endlich aufs Stehlen und Betrügen legen.

Ferner:

Feldarbeiten waren stets die Lieblingsbeschäftigungen unserer Voreltern, und die meisten Talmudisten waren selbst Handwerker. Ja, sie machten sich sogar eine Ehre daraus, nach dem Handwerk, das sie trieben, genannt

mißt man gerade in der fraglichen Religionslehre für die Israeliten in Bayern diese Aufmunterung? Warum fehlen alle dahin resortirenden Religionsgesetze in dieser Lehrschrift? — (Siehe oben S. 72. 73.)

Ferne sey es von mir, den Handel befehden zu wollen, er ist ehrbringend, und in der Kette des bürgerlichen Vereins ein unentbehrliches Glied, vorzüglich in unsern Zeiten, und im würdigen Sinne der Benennung: aber dagegen soll und muß jeder Menschenfreund sich äußern, daß eine große Massa von Menschen, eine ganze Nation, sich damit zu ernähren angewiesen werde, und nicht — wie es der Zeitgeist heischt, die Regierungen und die Israeliten es wünschen — größtentheils zum produktiven Stande übergehe, wenn gleich noch manches Erschwerniß zu besiegen ist, oder wenigstens ihre pekuniäre Mittel zur Erweiterung innländischer Industrie und Gewerbe, Unternehmungen und Errichtungen großer Anlagen und Fabriken ꝛc. verwenden.

Maimon lehrt in hilch. Deot. 5, 12. „Man „soll nicht ein Feld verkaufen, um ein Haus zu kaufen;

---

zu werden. Z. B. R. Johanan der Schuhmacher, R. Joseph der Zimmermann, R. Jehuda der Schmidt, R. Simeon der Weber, u. m. dgl. Sie pflegten ihre Werkzeuge herum zu tragen, und auszurufen:

!גדולה מלאכה שמכבדת את בעליה

„Jedes Handwerk mußt du in Ehren halten! es ehrt „den Meister" u. dgl. mehr.

„auch nicht ein Haus, um bewegliche Dinge oder „Waare zu kaufen, wohl aber umgekehrt. Ueberhaupt „soll man bedacht seyn, sein Vermögen in beständigen — „nicht dem Wechsel unterworfenen — Dingen zu ver„wenden."

Frage 150. Wie kann diese Ordnung und diese brüderliche Liebe erhalten werden?

Antwort. Wenn Jeder von uns ein Gewerbzweig, ein Handwerk, oder den Feldbau u. s. w. ergreift.

Diese Lehre gilt der Gesammtmasse, nicht etwa den Israeliten, und doch wird der Feldbau am Schlepptau nachgezogen.

S. 114. Frage 152. Wie heißen die Pflichten gegen uns selbst?

Antwort:

Maim. hilch. Abel. 1, 11.

Wer sich selbst entleibt, mit diesen beschäftigt man sich nicht, (d. h. zur Beerdigung) man hält keine Trauer um ihn, auch keine Leichenrede.

Aboth. 4, 28.

R. Elasar Caprier sagte: Neid, Wollust und Ehrsucht bringen den Menschen aus der Welt.

Vor allem das strenge Verbot des Selbstmords.

Wir müßen unsern Körper in dem Zustande zu erhalten suchen, wie wir ihn aus der göttlichen Hand empfangen haben, und nicht nur ist derjenige ein Selbstmörder, der Hand an sich selbst legt, und sich entleibt, sondern auch derje-

Daſ. 2, 16. R. Joſua ſagte; Geitz, ungezähmte Begierde und Menſchenhaß treibenden Menſchen aus der Welt.

nige hat ſich ermordet, der durch Zorn, Gram und Mangel des Vertrauens zu Gott, der durch Stolz, Wolluſt, Trunkenheit und andern Leidenſchaften, ſein Leben verkürzt.

Welch eine Exaltation! Die Verkümmerung der Geſundheit durch Zorn, Gram (?) ꝛc. für vollkommenen Selbſtmord zu erklären! — Findet ſich in den Citaten nur eine Sylbe dieſer Lehre? — Wem würde wohl ein ehrliches Begräbniß zuerkannt werden? —

S. 118. Frage 157. Welche Vortheile gewährt die Arbeitſamkeit?

Antwort. I. Ehre ꝛc. ꝛc.
II. Wohlſtand ꝛc. ꝛc.

Talmud. Sanhedr. Fol. 9. R. Elaſar ſagt: Wie iſt der Spruch Salomons zu deuten: „Wer ſein Feld „bauet, genießt des Bro„des ſatt? wer ſich ſelbſt „wie ein Knecht der Feld„arbeit unterzieht, nur dieſer wird des Brodes ſatt „werden.“

Durch Fleiß kann man ſich und ſeine Hausgenoſſen auf eine anſtändige Art wohl ernähren, und man bedarf nicht der menſchlichen Geſchenke.

Warum vermeidet der Verfaſſer dieſe trefliche Lehre wegen des Feldbaues und ſetzt dafür Fleiß? und zwar ſo zuverſichtlich, als könnte er den angekündigten Erfolg garantiren! —

S. 122. Frage 160. Wodurch können wir diese Ausbildung erlangen?

Antwort:

Talm. Schab. 75, 1.

Auf den Astronom, welcher diese Wissenschaft vernachlässigt, sagt die Schrift: „Harfe und Psalter, Pauken und Flöte haben sie beym Weingelag — so schauen sie des Ewigen Thaten nicht“ ꝛc.

Wenn wir unsere Erkenntnisse (soll heißen: Kenntnisse) durch fleißiges Studium unserer Gesetze und auch anderer Wissenschaften, so viel als möglich erweitern.

Der Talmud gedachte der Religionsgesetze mit keiner Sylbe, sondern nur der Wissenschaft, und als Beyspiel der Astronomie, der Verfasser hingegen läßt Letztere bloß mitlaufen; also auch den Wissenschaften — wie der Arbeit — scheint offene Fehde angekündigt zu seyn! Diese Lehre des Talmuds, analog mit jener desselben: כל תלמיד חכם שאין בו דעה נבילה טובה ממנו.

„Dem (rabbinisch) Gelehrten, welcher keine Wissenschaften besitzt, ist ein Aas vorzuziehen,“ ist ganz dazu geeignet, manchem sogenanten israelitischen Theologen Schaamröthe abzuzwingen. —

Dritter Abschnitt.

Von den Pflichten gegen den Nebenmenschen.

S. 124. Frage 162. Warum haben wir besondere Pflichten gegen unsre Eltern?

Antwort. Weil die Wohlthaten der Eltern gegen ihre Kinder zahllos sind ꝛc. ꝛc.

Bisher wurden die Gesetze der Natur und der Moral zu reinreligiösen metamorphosirt, und gerade hier geschiehet das Entgegengesetzte, was sehr zweckwidrig ist, weil es Immoralität fördert, z. B. Ein Mensch, der seinen Eltern wenig zu danken hat, oder gar von ihnen hart gehalten wurde, wird sich der Pflichten gegen sie entbunden halten. Ein Kind roher Eltern, oder auch ein rohes Kind guter Eltern, kann im reiferen Alter leicht durch böse Gesellschaft, oder durch Anhörung des bekannten Monologs von Franz Moor — wie dieser — zum grausamsten Vatermörder werden.

Wie trefflich sind dagegen jene tiefgreifenden Lehren Johlsons (S. 42—45) in religiöser und moralischer Beziehung; solche dem jugendlichen Gemüthe eingeprägt, wurzeln tief.— In der Antwort auf Frage 163. Ziff. 1. lehrt der bezogene Maimon uns die Pflicht: Eltern zu nähren und zu kleiden ꝛc. welches der Verf. ignorirt. —

S. 125. Frage 146. Welche Pflichten haben die Eltern gegen ihre Kinder?

Antwort:

Talm. kidusch. fol. 2. 29.

Der Vater ist verpflichtet seinen Sohn zu beschneiden, ihn auszulösen, (als Erstgebornen), ihm das Gesetz zu lehren, ihn zu verheirathen, und ihm ein Handwerk zu lernen.

Ihre Kinder zu ernähren und ihnen eine gute Erziehung zu geben. Frühzeitig sie in den Gesetzen und Pflichten unterrichten zu lassen, und, so bald sie mit diesen hinlänglich bekannt sind, sie irgend ein Handwerk oder einen andern Erwerbszweig lernen zu lassen.

Es ist unbegreiflich wie ein Religionslehrer gerade die wichtigsten Pflichten: Beschneiden und Auslösen: im Citat anführen und im Texte umgehen kann! gleichsam als müsse man sich solcher Lehren gegen Nichtisraeliten schämen. Ueberhaupt wird in diesen Lehrbüchern das Bundeszeichen der Beschneidung überall hinter die Coulissen gestellt. Was mag damit beabsichtigt werden? —

id. Spricht der Talmud nur von Erlernen eines Handwerks, nicht eines andern Gewerbs.

S. 127. Ziff. III. Von den Pflichten gegen König, Fürsten und dessen Beamte.

Es würde weit besser und zweckmäßiger lauten, wenn statt der Beamten (oder nebst denselben) auch

des Vaterlands erwähnt würde. Sollen etwa die Schüler immer noch, mitten im Vaterlande der abstrackten Idee der Finsterlinge für das ehemalige Vaterland in Asien huldigen? — Kann man sich aber auch mit Consequenz die Liebe und Ehrfurcht für den Regenten getrennt von den Pflichten gegen das Vaterland denken? —

S. 129. Frage 170. Haben wir auch jetzt, da unsere Glaubensgenossen keinen eigenen König mehr haben, und wir unter andern Völkern leben, Pflichten gegen unsern Landesfürsten?

Antwort: Eben dieselben ohne alle Ausnahme, und zwar nicht nur in den Staaten, wo wir in die Rechte der Menschheit wieder eingesetzt, und allen übrigen Bürgern gleichgestellt worden sind, sondern auch in jenen, wo wir nur unter dem Schutze und der Sicherheit des Gesetzes wohnen, und uns freie und ungestörte Ausübung der Religion gestattet ist. Es ist uns sogar eine Segensformel (ברכה) bey dem Anblick unsers Fürsten vorgeschrieben.

Diese Lehren sind richtig, aber die Motivirung derselben ist falsch. Nicht nur wegen der Wohlthaten und des Schutzes, sondern **unbedingt** sind wir dem Regenten Liebe, Ehrfurcht und Treue schuldig. Ahab, der als Regent und als Mensch zu den größten Sündern gezählt wird, der — wie der Talmud lehrt — der

Seligkeit verlustig ward, wurde doch vom Propheten Elias hochverehrt, wie der V. 46. C. 18. I. B. von d. K. beweißt:

Eine göttliche Kraft wurde dem Elias; er umgürtete seine Lenden, und lief vor Ahab her bis nach Israeli hin.

ויד ה׳ היתה אל אליהו וישנס את מתניו וירץ לפני אחאב עד בואכה יזרעאלה:

Auch ist es falsch, daß wir den Segen nur beym Anblick unseres, sondern eines jeden Regenten sprechen.

S. 131. Zur Beantwortung der Frage 174. lehrt der Verf.:

Sie, die wir Weise תלמידי חכמי' nennen, sind verpflichtet, an den Sabbathen und Feiertagen die Uebrigen öffentlich in den Gesetzen und Pflichten zu unterrichten ꝛc. ꝛc.

Dieses Steckenpferd wird uns oft vorgeführt, und dadurch eine höchst unbedeutende Sache für Grundgesetz der Religion ausgegeben.

Es ist Wenigen so bekannt als mir, wie sehr diese schroffe Idee von einigen Reformatoren zum Hebel der ganzen Maschine für künftigvorzuschlagende Reformationen im Kultus der Israeliten ausersehen wurde. Man muß vermög dieses Projectes für jede israelitische Gemeinde einen Rabbiner zu religiösen Funktionen, (er bedarf nur talmudistischer Gelehrsamkeit) und einen Prediger, (er bedarf nur des Rufs als Wissenschaftler) anstellen ꝛc.

Abgesehen davon, daß, wie die Erfahrung und gegenwärtige Beleuchtung genüglich beweisen, die Subjekte zu solchen Stellen, selbst für wenige Gemeinden leider fehlen; auch abgesehen davon, daß $\frac{5}{6}$ der israelitischen Gemeinden die diesfallsigen Kosten nicht bestreiten könnten, bildet diese bizarre Idee eine Satyre gegen ihre Anhänger selbst, ein Bekenntniß ihrer Beschränktheit; und, was würde endlich durch die Realisirung eines solchen Ansinnens weiter bezweckt, als daß mehrere Dutzend angehende Theologen, ihre scheinbare Bildung zur Schau tragend, als Prediger angestellt und genährt, aber eben so wenig durch ihre Reden als durch ihre Schriften nützen würden? *)

Frage 175. Welche Pflichten haben wir also gegen unsere Weisen?

Antwort:

Maim. hilch. Talm. thora. 61. 1.

Den Weisen muß man achten, wenn er auch nicht unser Lehrer ist, denn es heißt: „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, das Ansehen eines Alten verehren" rc. Ein Alter bedeutet hier, ein Weiser.

Verf.

Sie zu ehren und zu lieben. Ihre Worte müssen uns heilig seyn, und da sie ihre Zeit dem göttlichen Gesetze gewidmet haben, so müssen wir unsererseits sie mit allen Bedürfnissen des Lebens versehen, und sie von allen Lasten befreien.

*) Der fragliche Vorschlag gleicht gewissermassen jener Verfügung Friedrichs des Großen. Er stellte nemlich bey

Was der Verf. hier lehrt kommt mir gerade so vor, wie das Einsammeln für ein Geklimper im Kaffeehaus. Das Citat enthält durchaus nichts dieser Irrlehre Aehnliches. Wenn wir alle die — nicht als Rabbinen angestellten — Quasi-Gelehrten (כלומר ת"ח) ernähren müßten, würden wir bald durch ein Heer von Müssiggängern und von einer Art Missionärs ruinirt werden. Maimon lehrt in hilch. talm. Thora 3. 10. Wer sichs beygehen läßt, die Thora zu studiren, um kein Gewerb zu treiben, sondern sich durch Almosen ernähren zu lassen, der entweihet die Gottheit, verachtet die Thora, verdunkelt den Glanz des Gesetzes, ziehet sich Uebel zu, und beraubt sich des künftigen Lebens; denn man darf in dieser Welt durch die Thora keinen Eigennutz suchen. Welch ein Unterschied? —

S. 133. Beziehet sich der Verf. auf jene bekannte Erzählung im Talmud, tract. Sabb. fol. 31. wie folgt:

„Ein Heyde, der zum Judenthume übergehen wollte, kam zu Rabbi Hillel und sagte zu ihm: Lehre mich das ganze Gesetz, während ich auf einem Fuße stehe. — Was dir von einem Andern nicht gefällt, erwiederte ihm Hillel, thue gegen ihn auch nicht. — Dieses ist un-

---

jeden Accise-Amt, um der Defraudation durch Bestechung zu begegnen, einen Franzosen und einen Deutschen neben einander zur Aufsicht, weil diese, ausser der Schwierigkeit wegen der Sprachverschiedenheit, auch durch persönliche Antipatie von Einverständnissen abgehalten werden. Dies war zweckfördernd und klug. Was würde aber die in Rede stehende Nachahmung seyn?

ser ganzen Gesetz, alles Uebrige ist nur Kommentar; gehe und lerne."

Wenn wir das kluge und humane Benehmen Hillels genau ins Auge fassen, entnehmen wir aus dem זיל גמ״ר „gehe und lerne" daß das specielle Erlernen der Religionsgesetze ein eigenes Studium erfordert, daß aber derjenige, welcher immer moralisch handelt, zu welcher positiven Religion er sich auch bekennen mag, seelig werde. Hillel hat daher jenen Fremden (נכרי) (ein Heyde (עכו״ם) war es nicht,) nicht bekehren, sondern belehren wollen, daß er auch als Nichtjude seelig werden kann, nach unserer Lehre: חסידי אומות העולם יש להם חלק לעו״ה:

„Die Frommen anderer Völker gelangen zur Seeligkeit" gestützt auf den Lehrsatz: (בן נח אינו מצוה על השיתף.

„Dem Noahiten ist Polytheismus nicht verboten." Auch hat dieser Fremde nicht den Glauben (אמונה) sondern das Gesetz, (תורה) erlernen wollen. Es dürfte aber der Zusatz זיל גמור: gehe und vollführe! heißen, und dann erst wäre dem Verlangen des Fremden: in so kurzer Zeit unterrichtet zu werden, als man auf einem Fuße stehen kann: ohne Täuschung entsprochen werden.

S. 134. Frage 180. Was gebietet die erste Pflicht?

Antwort:

Maim. hilch. Rozeach, 1, 4.	Verf.
Das Gericht darf den Mörder nicht für Lösegeld	Das Leben der Nebenmenschen zu schonen. Selbst

frei sprechen, wenn er auch alle Schätze der Welt anböte; auch der Bluträcher kann auf die Strafe nicht verzichten, denn das Leben des Ermordeten war nicht sein, sondern Gottes Eigenthum. Es heißt: „Für die Person des Mörders, welcher zum Todte verurtheilt worden, sollt ihr kein Lösegeld annehmen.“ Es ist nichts im Gesetze so strenge verboten, als Blutvergießen. „Ihr sollt das Land nicht schänden, denn Blut schändet ein Land: und das Land kann wegen darin vergossenen Bluts nicht anders versöhnt werden, als durch das Blut dessen, der es vergossen hat.“

kein Thier dürfen wir umbringen, wenn sein Todt nicht entweder Nutzen verschaft, oder Schaden verhütet; ja wir dürfen keinen Baum, der Früchte trägt, ohne Noth umhauen, wie viel mehr haben wir das Leben des Menschen, das Ebenbild Gottes, zu achten? daher dürfen wir nicht nur keinen Menschen umbringen, sondern die kleinste Verletzung oder Verstümmelung an seinen Körper ist eine große Sünde. Nur dem Richter ist es erlaubt, denjenigen, welcher sein Leben durch ein Verbrechen verwirkt hat, hinrichten zu lassen.

Es ist zum Erstaunen, wie wenig Text und Citat harmoniren! Letzteres spricht zwar von dem Gegenstande, aber im Sinne der Vorzeit, es lehrt wie das ehemalige jüdische Blutgericht zu verfahren verpflichtet war. Was kann uns diese Lehre jetzt frommen? Wäre es nicht vernünftiger, blos von Mord und Verletzung zu handeln, und das zweite Citat allein anzuführen, welches vom Menschen überhaupt und für alle Zeiten lehrt? als:

1 B. M. C. 9. V. 5—7. „Auch werde ich euer Blut, woran euer Leben hängt, fordern, von der Hand alles Lebendigen will ich es fordern, von der Hand eines Menschen, und von der Hand eines jeden Bruders will ich das Leben des Menschen fordern. Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen wieder vergossen werden,“

Auch wegen Verletzungen hat Moses deutliche Gesetze gegeben.

Zu solchen Abschweifungen kann leicht der Hang zum Predigen, und die Gewohnheit, wie in einem Guckkasten die graue Vorzeit immer ans Licht treten zu lassen, verleiten. Ueberall wechselt daher der antique Historiograph mit dem Redner, auf Kosten des Religionslehrers. Ueberall soll der Schüler uns Alle nur als temporäre Einwohner des Landes, nie als Bürger betrachten.

S. 136. Frage 182. Was verbietet die vierte Pflicht?

Antwort: Daß wir den Nebenmenschen keinen Groll im Herzen nachtragen.

Wenn die Pflicht dies verbietet, dann würde sie gebieten den Nebenmenschen Groll nach zu tragen!

Solche doppelte Negative kommen weiterhin noch öfter vor, nemlich bey den Fragen 184. 186. 188. 190. 191. 197. 200 und 205.

S. 139. Frage 188. Was verbietet die neunte Pflicht?

Antwort:

Maim. hilch. chobel umasik. 5, 1—3.

Wer eine Person aus Israel schlägt, groß oder klein, Mann oder Weib, handelt gegen ein Verbot ꝛc.

Keinen Menschen zu schlagen. Selbst die Hand gegen den Nebenmenschen aufheben, ist untersagt, und wer die Hand gegen den Nebenmenschen aufhebt, wenn er ihn auch nicht schlägt, wird schon von der heiligen Schrift Bösewicht genannt.

Text und Citat stellen hier einen förmlichen Janus-Kopf vor, indem Maimons Lehre nur Jud contra Jud angehet.

Maimon gilt mit Recht für den berühmtesten Rabbi seiner Zeit, und ist als hochgelehrt in allen Fächern der Wissenschaft bekannt. Seine Lehren sind größtentheils tolerant und human, und wenn sie es irgend in etwas nicht sind, mag es blos der unvermeidlichen Einwirkung jener bittern Epoche des 13ten Jahrhunderts zugerechnet werden. So auch das Inhumane der vorliegenden Lehre desselben, welche die Israeliten der Jetztzeit indignirt, und kein Israelite hat eine solche Anregung jetzt, in Bayern, und von einem neuauftretenden Candidaten der Theologie erwartet. Es ist um so kränkender, als diese Lehre des Maimon selbst den mosaischen Gesetzen — überall unwandelbar human sich aussprechend — entgegen ist. Moses sagt: (5 B M. C. 27. V. 24.) „Verflucht! wer seinen Nebenmenschen heimlich schlägt.“

Warum umgehet man dieses unzweydeutige Beleg, und wählt jenes tadelnswerthe aus dem Maimon? Diesen Fehler kann man der ganzen Schrift vorwerfen. Es scheint darin überall, Maimon müsse über Moses stehen; oder, mußten etwa die aufgezeichneten Maimoniaden alle — sans rime et sans raison — konsumirt werden?

S. 144. Hier stoßen wir endlich auf Lehren, welche ganz trefflich nach den Worten Moses und Maimons vorgetragen sind, nemlich: „Ihr sollt nicht stehlen, auch einer dem Andern nichts abläugnen, und nicht lügen.“ 3 B. M. C. 19. V. 11.

> „Wer einen Pfenningswerth oder darüber stiehlt, hat das Gesetz: Ihr sollt nicht stehlen! übertreten. Er mag es einem Israeliten oder Nichtisraeliten, einem Erwachsenen oder einen Kinde gestohlen haben. Maim. hilch. geneba 1, 2.

Frage 197. Was verbietet das zweyte dieser Gesetze?

Antwort. Keinen Menschen zu betrügen.

Maim. hilch. mechira 18, 1.

Man darf die Menschen im Verkehr nicht betrügen oder täuschen, sowohl Götzendiener als Israeliten rc. Selbst mit Worten darf man nicht täuschen.

Es ist streng untersagt einen Menschen, er sey Israelit oder nicht, zu betrügen rc. rc.

Selbst mit Worten darf er ihn nicht hintergehen.

S. 150 Lehrt der Verfasser:

Wir müssen den bey uns wohnenden Nichtisraeliten in allem mit Gerechtigkeit und Liebe behandeln, wie einen Israeliten, ja sogar, wir müssen ihn ernähren.

Der bezogene Maimon spricht wiederum Eingangs nur von גירי תושב (Proseliten oder Noahiten, d. h. Menschen, welche die in jede positive Religion aufgenommenen 7 Hauptgebote halten); allein weiterhin befiehlt er Mildthätigkeit und Liebe, selbst gegen Götzendiener, und schließt mit dem Verse: „Er, (der Schöpfer) ist allen Wesen gütig, und erbarmungsvoll gegen alle seine Geschöpfe." *)

Diese Lehrart des Verfassers setzt uns um etwa 2000 Jahre zurück in das jüdische Reich, wo wir diese Pflichten gegen die bey uns wohnenden Fremden ausüben konnten, jetzt ist's umgekehrt, also die Verhaltungsregel überflüssig. Hätte der Verfasser doch wenigstens dieser Antiquität die Worte hinzugesetzt: Wie viel heiliger muß uns diese Pflicht jetzt

*) Diese Lehren des Maimons beweißen offenkundig, wie übereilt und unwillkührlich ihm jener inhumane Ausdruck: „Wer eine Person aus Israel schlägt" ꝛc. entfahren sey. Denn welcher Gesetzeslehrer wird gegen eine gewisse Menschenklasse das Stehlen, Betrügen, sogar Worttäuschung verbieten, und die Ausübung von Mildthätigkeit gegen sie, auch sie zu ernähren gebieten, während er zugiebt, sie körperlich zu mißhandeln? —

seyn, gegen unsere Mitbürger in einem Lande wo wir eingebürgert oder auch nur geschützt sind! —

Frage 207. Warum kommen in den angeführten Stellen die Ausdrücke: dein Bruder (אחיך) vor?

Antwort. Weil Mosche das ganze Gesetz für Israel, als ein gesammtes, von allen Völkern unabhängiges Volk niedergeschrieben. Dennoch vermied er sorgfältig diese Ausdrücke bey den wichtigen Pflichten gegen den Nebenmenschen. (§. §. 180. 181. 183. 186. 189. 190. 191. 192. 196. 197. 204. 205.)

Diese Frage ist überflüssig, und die Antwort darauf verkehrt.

Ueberflüssig, weil es eine ausgemachte Sache ist, daß die indirekten Ausnahmen, welche Moses damals gegen Fremde allenfalls gemacht hat, nicht auf die Jetztzeit bezogen werden können. Vormals waren wir in unserm Reiche herrschend und mit andern Völkern öfters in Fehden, mit einigen sogar in beständiger Urfehde. Nach der Auflösung unsers Reichs aber wurden wir von andern Völkern aufgenommen und geschützt, und dadurch zur höchsten Dankbarkeit verpflichtet u. s. w.

Verkehrt beantwortet, weil es fanatisch gedeutet werden könnte, die §. §. 182. 184. 185. 187. 188. 193. 194. 195. 198 bis 204. als unanwendbar auf Nichtisraeliten zu erklären, denn sie sind alle für

unsere Nebenmenschen überhaupt verordnet, außer §. 200. wegen Zinnsgeben, welches weiterhin vorkommt, und 201. welches, für die Vorzeit, nur den Israeliten galt, mithin ist die desfallsige Ausscheidung unanwendbar und unpolitisch zugleich. Indessen ist es bey der Lehre in §. 203. sehr befremdend, daß das Citat vom Zurückgeben einer gefundenen Sache spricht, der Text hingegen von einer Sache, die an einem unsichern Orte liegt! — —

S. 152. Frage 208. Geschiehet im ganzen Gesetze keine Erwähnung von einem Unterschiede zwischen Israeliten und Nichtisraeliten?

Antwort. Ja einmal, und zwar, daß wir den Nichtisraeliten Zinsen geben dürfen.

„Du sollst deinem Bruder keine Zinnsen geben„ rc. 5 B. M. C. 23. V. 20—22.

Frage 209. Wie läßt sich dieses mit den Uebrigen Gesetzen vereinbaren?

Antwort. Auf folgende Weise. Da dem Nichtisraeliten kein Verbot des Zinnsnehmens auferlegt ist, so ist unsererseits nicht verboten ihm Zinnsen zu geben. Von der Tradition hingegen ist uns auch erlaubt, von ihm gesetzmäßige Zinnsen zu nehmen, und dies lediglich um den Verkehr mit Nichtisraeliten zu befördern; damit keine Trennung und Störung, oder gar feindselige Verhältnisse aus der Religion in das bürgerliche Leben übergehen. Streng

aber ist uns aller Wucher verboten, oder mehr Zinnsen zu nehmen, als von den Staatsgesetzen bestimmt worden ist. „Wer sein Gut vermehrt durch Zinns und Wucher, der sammelt es für Armuth.“ (Spr. 8, 18.) Hierauf sagt R. Huna: Die heilige Schrift spricht hier vom übermäßigen Zinnse, und vom Wucher gegen einen Nichtisraeliten. Talm. Bab. Mezi. fol. 70, 2.

In dieser weitläufigen Erklärung ist nur der Schluß passend, alles Uebrige ist erzwungen, und nicht stichhaltig. Man nehme die Sache nur natürlich, und untersuche sie mit dem gesunden Menschenverstande, dann bedarf es keiner Winkelzüge, um etwaigen ungerechten Vorwürfen zu begegnen.

Moses, der göttliche Legislator, hatte die schwierige Aufgabe zu lösen, aus einem an Geist und Körper verwahrlosten, von Sclavensinn beherrschten Volke eine freie, selbstständige Nation zu bilden. Er theilte diese Horde also in vier Stände, nemlich: Priester, Soldaten, Bauern und Handwerker. Neigung zu Eroberungen und Eifer für das Aneignen und Erweitern des Grundeigenthums mußten also in den Bewohnern dieses jungen Staates vorherrschend werden. Daher die weisen Gesetze von : יובל ושמטה d. i. Jubeljahren und Erlaßjahren; daher die Ausschließung des weiblichen Geschlechts vom Erbrechte, so wie die zur Erhaltung der Stämme nothwendige Bruderehe יבום oder Scheidung davon durch chaliza.

Aber auch eben daher die Verbannung aller Geldgeschäfte und die humanen Gesetze des uneigennützigen Geldausleihens unter Israeliten, damit sie Alles auf Grundeigenthum verwenden, und durch den Besitz desselben ein dauerhaftes Glück genießen mögen. Wenn Moses nun das Zinnsnehmen vom Ausländer auch verboten hätte, wäre es drückend gewesen, weil doch Fälle sich ereignen konnten, daß das Geld nutzlos liegen bliebe, wenn es nicht gegen Zinns ausgeliehen werden durfte. Das Zinnsgeben an Ausländer zu erlauben, lag offenbar schon im Prinzip dieses Gesetzgebers, denn entweder das dargeliehene Geld wurde für die Agrikultur, also dem Staate nützlich verwendet, oder der Entnehmer erwarb durch irgend einen Verkehr im Gebiete des Handwerkes oder der Kunst, oder auch durch weiteres Ausleihen einem Vortheil, und dieses durfte wiederum nicht verhindert werden. Uebrigens hat sich der Standpunkt rücksichtlich dieser Gesetze seit unserer Auflösung sehr verändert. Von den ehemaligen Vorschriften ist nicht mehr die Rede, sondern von den Landesgesetzen, und diese in Allem zu befolgen befiehlt uns das rabbinische Gesetz :דינא דמלכותא „Das Landesgesetz ist auch unser Gesetz." דינא

Die Rabbinen haben selbst Mittel ersonnen — und nach Zeitumständen finden müssen, weil statt Agrikultur uns nur der Handel zugewiesen wurde — wie das Zinnsnehmen und Geben *unter Israeliten*, ohne das mosaische Gesetz zu eludiren, geschehen dürfe. Wozu also Krümmungen und Ausweichungen, die eher einen Vorwurf erzeugen, als beseitigen können? Die Wahrheit

ohne Maske ist mächtig genug, uns gegen ungerechte Anschuldigungen zu schützen. Unser Bewußtseyn sagt uns, daß solche Vorwürfe uns nicht mehr als andere Menschen treffen können. Daß übrigens nie ein Gesetz bestehen konnte, den Nichtisraeliten auf irgend eine Weise zu übervortheilen, beweisen die klaren Worte Moses in folgenden Versen.

„Wenn ein Fremder sich in euerm Lande aufhält, so müßt ihr ihn nicht hintergehen; der Fremdling, welcher sich bey euch aufhält, soll euch so gut als ein Einheimischer seyn; Du sollst ihn lieben, wie du dich selbst liebst, denn ihr seyd auch Fremdlinge gewesen in Egypten. 4 B. M. C. 15. V. 15. „Euch, Versaumlung des Volkes! ist einerley Gesetz vorgeschrieben, für euch und für den Fremden, der bey euch wohnt. Eine ewige Satzung sey dieses euern Nachkommen, daß ihr und der Fremde vor dem Ewigen gleich seyd.“

Anhang.

Von den Pflichten in der Ehe.

S. 155. hat der Verfasser die Pflichten des Mannes gegen die Frau nicht nach der Tendenz einer Religionslehre für die israelitische Jugend, sondern arkadisch (für 12jährige Schüler und Schülerinnen fast indecent) vorgetragen.

Nach unsern Dogmen bestehen diese Pflichten darinn, daß der Mann die Frau nähren und kleiden, ihr Wohnung verschaffen, und ihr die ehelichen Pflichten gewähren muß, und daß die Frau dem Manne als ihren Gebieter gehorche. Das Schäferleben war überhaupt mit den orientalischen Sitten nicht vereinbar.

S. 156. ertheilt der Verfasser Lehren wegen des verbotenen Umgangs mit der Frau während ihres Blutflußes und des Wochenbettes. Wenn auch der Gegenstand gerade nicht obscön genannt werden kann, so gehört er doch nicht zur Religionslehre, da er viel zu wichtig und ausgedehnt ist, und selbst für Rabbinen ein besonders anhaltendes Studium erfordert. Das, was aber hier durch die buchstäbliche Verordnung der Thora gelehrt wird, ist irreleitend, weil es sich jetzt ganz anders damit verhält. Z. B. Ehemals war — nach der bezogenen Stelle 2 B. M. C. 12. V. 1—3. und 5. — für Wöchnerinnen eine besondere Supplements-Absonderung von resp. 66 und 33 Tagen, aber nur rücksichtlich des Erscheinens im Tempel ic. verordnet, welche jetzt nicht mehr statt findet. Freilich sind diese Worte des Citats im Texte nicht übersetzt worden, allein eben dies ist verwirrend statt belehrend, da die Schüler doch das Hebräische verstehen.

S. 157. Frage 6. Was sagt unsere Religion von dem unkeuschen Leben ausser der Ehe?

Antwort.

Mendelsons Uebersetzung.	Verf.
Unter den Töchtern Israels soll keine öffentliche	Es soll unter den Töchtern Israels kein unkeu-

Mendelsons Uebersetzung.	Verf.
Hure, und unter den Söhnen Israels kein öffentlicher Hurer geduldet werden.	sches Weib geduldet werden, so wie unter den Kindern (?) Israels kein unkeuscher Mann. 5 B. M. C. 23. V. 18.

Alle Traducteurs stimmen mit obiger Uebersetzung.

Iore Dea 183, 1.	
Es ist zwischen einer verheyratheten und ledigen Person rücksichtlich des Verbots während des Blutflußes kein Unterschied. Wer eine solche beschläft unterliegt der Strafe: כרת (Ausstoßung.)	Nach der mündlichen Ueberlieferung wird das unkeusche Leben zu den höchsten Sünden gezählt, indem außer diesem Gesetze noch das schwere Gebot der Reinigung איסור übertreten wird נדה:

Eine solche willkührliche, durch unrichtige Uebersetznng erzeugte Ueberspannung des Gesetzes, hat schwerlich je ein Lehrer versucht. Soll wohl jede unbedeutende Schäckerey unter dem Verbote: Es soll unter den Töchtern ꝛc subsumirt werden? —

Die Benennung von קדש וקדשה: kann nur öffentliche Hure und öffentlicher Hurer übersetzt werden.

Die Weihe einer Sache oder einer Person zu einem bestimmten Gebrauche, oder zu einer bestimmten Handlung heißt, sowohl im Sinne des Heiligen als des Profanen קדושה davon die Ableitung קודש heilig מקדש Tempel :קידושין eheliche Trauung, und zwar durch den Trauungs-Spruch des Mannes zu der Frau

:הרי את מקודשת לי „sey mir geweihet“ und so auch :קדיש וקדשה Personen die sich der Unzucht weihen. Die bisherigen Lehrer — selbst ohne alle wissenschaftliche Bildung, aber redlich und Wahrheit liebend — haben diese Stelle immer richtig gelehrt.

Moses hat die Gesetze wegen Unkeuschheit genau bezeichnet. nemlich: Nothzucht, Ehebruch, Blutschande, mit Benennung der Verwandschaftsgrade, Vergehen mit einer Frau während ihrer Reinigung, Päderastire und Bestialité. Außer diesen ist in der Thora nur noch das Verbot der Unkeuschheit bey מפותה einer Verführten zu finden, aber nur in Beziehung auf Geldentschädigung und Ehelichung der Geschwächten, und auch dies nur, wenn die Verführte und Beschlafene eine Jungfer war.

Hätte der Verfasser seinem angekündigten Vorsatz gemäß bey dem Vortrag dieser Lehre die Uebersetzung des Mendelsons nachgeschlagen, wäre er sicher nicht in diesen Irrthum gerathen! — — —

Das Citat aus dem Iore Dea rechtfertigt diese Ausdehnung keineswegs. Wohl ist das Vergehen während der Reinigung mit einer Ledigen wie mit einer Verheiratheten strafbar, aber dieses Vergehen ist doch nicht mit jeder Unkeuschheit absolut verknüpft. Es wäre sehr zu loben, wenn Lehrer und Schüler nach so sterngen Grundsätzen leben möchten. Aber fromme Wünsche dürfen nicht als mosaische Gesetze vorgetragen werden.

Ueberdieß ist schon die Frage sonderbar stylisirt, sie lautet fast so, als gäbe es auch eine Unkeuschheit in der Ehe.

Frage 7. Welche Ehen sind uns ganz untersagt!

Antwort. Ziff. II. Die Ehe mit einer bereits verehelichten Frau.

Der Schüler wird es sehr sonderbar finden, daß eine momentanes, verstohlenes Vergehen Ehe genannt wird. (Siehe Bemerkung oben zu S. 51.)

S. 118. Ziff. III. Jede Ehe mit Nichtisraeliten. „Wir sollen den Völkern des Landes unsere Töchter nicht geben, und ihre Töchter nicht für unsere Söhne nehmen. Nehem. C. 10. V. 31.

Ob dieses Verbot so positiv gelehrt werden darf, und ob nicht bedingungsweise in unserer Zeit eine solche Ehe zulässig sey, stehet mir zu beurtheilen nicht zu. Meines Wissens findet sich in der Thora ein direktes Verbot dieser Art nirgends. Jenes von Nehemia galt den Götzendienern. — Wohl aber lehrt uns die Geschichte im Buche von den Königen, daß Salamo die Tochter Pharaos, und später noch manche liebenswürdige Heydinn geehlicht habe, und nach wie vor Gottes Liebling blieb. Sogar Moses hatte eine Nichtisraelitin geehlicht.

Ziff. IV. Den Cohanim כהנים (soll heißen Priester) oder Abkömmlingen Aarons die Ehe mit einer geschiedenen Frau. „Auch keine Frau, die von ihrem Manne verstoßen worden, sollen sie heirathen.“ 3 B. M. C. 21. V. 7.

Der Vordersatz dieses Verses lautet: אשה זונה וחללה לא יקחו „keine Hure, keine entweihte Person sollen sie heirathen.“ Maimon lehrt die Verbote dieses Verses unter Nro. 158—161. Aus welchem Grunde umgehet nun der Verfasser dieselben, durch Verstümmelung eines Verses in der Thora, und verbietet nur das Heirathen einer Geschiedenen? —

Frage 8. Wodurch sind die Cohanim, oder Abkömmlinge Aarons besonders ausgezeichnet?

Antwort:

Maim. hilch. Kelehamikdosch 3 und 4.

Die Nachkommenschaft Levis ist ausschließlich zum Tempeldienst bestimmt, denn es heißt: „zu jener Zeit“ ꝛc. ꝛc. Es ist Pflichtgebot, daß die Leviten geschäftsfrey und bereit seyen ꝛc. ꝛc. Die Priester waren aus allen Leviten zum Opferdienst erkohren, denn es heißt: „Aaron sonderte“ ꝛc. Jedermann muß ihnen große Ehre erzeugen, sie bey jeder religiösen Handlung vorziehen, zuerst aus der Thora vorlesen lassen ꝛc.

Weil sie, so lange der Tempel zu Jerusalem noch bestand, Priester, Ausleger und Verwahrer der Gesetze waren. Ihnen mußte daher besondere Ehre und Hochachtung gezollt werden, und der Erste unter ihnen, der hohe Priester war gleichsam der Fürst Gottes. Sie hatten deshalb auch viele besondere Gesetze zu beobachten, wodurch sie getrennt und geheiligt vor dem ganzen Volke stehen mußten.

Wie wenig Verwandschaft findet sich hier zwischen Text und Citat? Der Verfasser liefert eine erbauliche Erzählung von unserer ehemaligen Glorie, Maimon hingegen einige Lehren für die Gegenwart.

Der hohe Priester konnte nicht: der Fürst Gottes seyn, denn sonst erschiene ja Gott als Unterthan! Er war eigentlich das geistliche Oberhaupt.

S. 159. citirt der Verfasser die Verse 1—4. aus dem 3 B. M. C. 21. in einer sehr fehlerhaften und verstümmelten Uebersetzung.

Mendelson. *)	Verf.
Der Ewige sprach zu Moses: Rede mit den Priestern, den Söhnen Aarons, und sage ihnen: Man soll sich an keiner Leiche seiner Nation: בעמיו verunreinigen. Nur an seinem Blutsfreunde, der ihm nahe verwandt ist, an seinem Vater, an seiner Mutter, an seinem Sohne, seiner Tochter und seinem Bruder und an seiner Schwester,	Gott sprach zu Moses: sage den Kohanim, den Söhnen Aarons, Folgendes: Durch keinen Todten dürft ihr euch verunreinigen, nur bey den nächsten Anverwandten, der Mutter, dem Vater, dem Sohne, der Tochter, dem Bruder und der jungfräulichen Schwester.

*) Die einfach ausgezeichneten Worte bedeuten Abänderung in der Uebersetzung; die doppelt ausgezeichneten aber Weglassung von Seiten des Verfassers.

wenn sie noch Jungfer und im väterlichen Hause ist, daß sie nemlich keinem Manne zugehört hat, an ihr soll er sich verunreinigen.*)

Zu den Verboten für die Priester gehört auch ohne Zweifel, nach 3 B. M. C, 21. V 5. „Sie sollen sich auf ihrem Kopfe keine kahle Platte scheeren, auch nicht die Ecken des Bartes abputzen, und an ihrem Leibe keine Einschnitte machen.

Die Priester haben auch die Pflicht der Zeremonie bey der Auslösung eines Erstgebornen.

Nachtrag.

Außer den vielen speziell angeführten Mängeln in den Lehren, sind noch folgende nachzuholen:

I. Daß die fleischliche Vermischung mit einer Verlobten :ארוסה als Ehebruch betrachtet wird.

II. Sind die Vergehen von אנוסה , משכב זכר, רובע, ונרבעת d. i. Nothzucht, Pedérastie, Bestialité nicht in die Lehre aufgenommen worden, ingleichen:

III. Das Verbot, eine geschiedene Frau wiederum zu heirathen, wenn sie inzwischen verheirathet war. Eben so:

*) Letzteres ist nicht als Willkühr, sondern als Gebot verordnet.

IV. Die Lehren von קידושין, גיטין, יבום וחליצה: d. i. Trauung, Ehescheidung, Bruderehe oder Scheidung davon durch chaliza. Dann:

V. (טבילת כלים:) d, i. das Einweihen neuen Geschirres durch Tauchen in das Wasser. Ferner

VI, הדלקת נר שבת וי"ט d. i. das Beleuchten an den Festtagen, so wie das Verbot von:

VII. אל כליך לא תתן d. i. daß man im Weinberge seines Nächsten keine Frucht mit forttragen darf; und jenes Gebot wegen

VIII. לקט שכחה פאה d. i. in seinem Felde die Ecken nicht zu erndten, sondern die Frucht so wie das Abgefallene und Zurückgebliebene — ohne Nachlese zu halten — den Armen oder Fremden zu überlassen.

IX. id. לא תעשוק שכר עני ואביון d. i. dem armen und dürftigen Taglöhner — auch den Fremden — den Lohn nicht vorzuenthalten.

X. id. לא תלין פעולת שכיר d, i. dem Taglöhner seinen Lohn nicht über Nacht zurück zu halten.

XI. id. לא תחבול ריחים ורכב: d. i. man soll den untersten und den obersten Mühlstein nicht zum Pfande nehmen. Maimon dehnt dies Verbot auf alle zur Nahrung nothwendigen Gegenstände aus.

XII. id. Nach Maimon Verbot 239. שלא ימשכן בעל חובו sich an seinem Schuldner nicht zu pfänden.

XIII. id. 240. להשיב העבוט לבעליו d. i. das Pfand dem Eigenthümer nicht vorzuenthalten.

XIV. id. 241. שלא ימשכן אלמנה d. i. sich an einer Wittwe nicht pfänden.

XV. id. 256. שלא לענות יתומים ואלמנות d. i. Waisen und Wittwen nicht zu drücken.

XVI. id. 273. bis incl. 281. enthält 7 Gesetze wegen Verfahren in Rechtssachen. Die Israeliten haben zwar nirgends mehr eine Gerichtsbarkeit. Allein die desfallsigen Vorschriften gehören eben so der Moral als der Religion an, und sind doch öfters noch anwendbar, wenn Parteien sich per Kompromis verstehen, ihre Streitsache durch Rabbinen oder durch Privatleute entscheiden zu lassen.

XVII. id. וכי ימוך אחיך d. i. den verarmten Nebenmenschen nicht sinken zu lassen.

XVIII. Endlich das Hauptgebot für Israeliten, daß man das Gesetz erlernen müsse, wie es in der Thora heißt.

והיו הדברים האלה
אשר אנכי מצוך היום
על לבבך ושננתם לבניך
ודברת בם בשבתך
בביתך ובלכתך בדרך
בשכבך ובקומך
5 B. M. 5, 4—10.

„Die Worte, die ich dir jetzt befehle, sollen dir stets im Herzen bleiben. Du sollst sie deinen Kindern einschärfen und immer davon reden, wenn du zu Hause sitzest, oder auf Reisen bist, wenn du dich niederlegest, und wenn du aufstehest."

Maimon stellt diese Pflicht als die Erste, ללמוד תורה וללמדה: „das Gesetz zu erlernen und wieder zu lehren." Ferner Maim. hilch. talm, thora 1, 11.

„Wie lange muß man das Gesetz studiren? Bis an den Sterbetag!" עד אמתי חייב ללמוד תורה עד יום מותו:

id. 3, 5. Vor Allem wird der Mensch wegen des Erlernens des Gesetzes, dann erst wegen seiner übrigen Handlungen zur Rechenschaft gezogen" ꝛc. ꝛc. | תחלת דינו של אדם אינו נידון אלא על התלמוד ואח"כ על שאר מעשיו

Zugleich empfiehlt Maimon nachdrücklich, daß man seinen Beruf nicht vernachlässigen, sondern zu jenen Studien nur die müssigen Stunden verwenden soll.

Welchen Nachtheil könnte die Weglassung dieser Hauptlehre — als Stütze das Talmuds — nicht in Ländern, wo man ohnehin so sehr gegen den Talmud eifert, erzeugen! —

Die
zweyte Schrift.
Hauptlehren der Mosaischen Religion für den Unterricht der Jugend ꝛc.

bildet nur einen Auszug der ersten Schrift, und trägt also jene Mängel, welche schon gerügt worden, so weit dieselben Lehren darinnen vorkommen, und Hauptlehren vergessen, oder verunstaltet worden sind; dennoch verdienen folgende Rügen eine besondere Erwähnung, und mögen — nebst den Uebrigen — als Leitfaden für angestellte gewissenhafte Religionslehrer nützlich seyn.

Es wird den Kindern schon das Steckenpferd von Sabbatpredigten vorgeführt, dagegen aber ihnen die Lehre des Fastens und Kasteiens am Versöhnungstage vorenthalten; aber die vom Verfasser zum Gesetz erhobenen 10 Bußtage, d i e s e werden den Kindern zeitlich gelehrt.

Die Veranlassungen zu den Feiertagen, ihre Zwecke und unsere Pflichten an denselben fehlen in dieser Religionslehre ganz.

Soll etwa all dies — so wie die Lehre von d e n Zehengeboten und der Beschneidung — den Sabbatpredigten vorbehalten seyn? — Ferner ist es höchst schmerzlich wahr zu nehmen, wie der Jugend die unbedeudentsten Attribute für Religionsgesetze gelehrt, und Religionsgesetze ersten Rangs verschwiegen werden!

Recreationstage nennt der Verfasser Halbfeiertage, und die eigentlichen Halbfeiertage an den Ostern und Laubhüttenfesten fehlen in dieser Schrift.

Das Umgehen der Lehre von der Beschneidung, als einziges Bundeszeichen für Israeliten ist sehr befremdend. (Siehe Vorerinnerung.)

Ist dies aber nun einmal verschwiegen, so dürfen wir uns nicht wundern, daß von den מאכלית אסורות, תפילין, מזוזה, ציצית, ברכות ꝛc. keine Erwähnung geschiehet, d. i. verbotenen Speisen, Denkzettel, Pfostenschrift, Schaufäden und Segenssprüchen ꝛc. Nicht einmal, daß sie existiren, wird gelehrt.

Wenn die Kinder nur durch solche Lehren religiös gebildet werden sollten, könnten sie glauben, das Herumtummeln auf den Straßen an den neugeschaffenen Halbfeiertagen, und das fleißige Zuhören der Sabbatpredigten mache die Haupt-Religion aus. Doch nein! Zu dieser Verirrung können sie nicht gelangen, denn die Eltern und das Gesinde ersetzen die Mängel dieses Lehrbuchs durch bessere Anleitung. —

Daß bey Verschweigung der Hauptreligionslehren den Kindern in der Schule schon Handels Vorschriften, besonders wegen Geldgeschäften, ertheilt werden, wird schwerlich Billigung finden.

Schlußerinnerung.

Wenn in dieser Beleuchtung einige Rügen etwa zu hart oder unbegründet scheinen sollten, möge es keineswegs einer Leidenschaft, Tadelsucht oder Persönlichkeit, vielmehr dem Umstande beigemessen werden, daß ich weder rabbinisch noch wissenschaftlich gelehrt, sondern ein Privatmann bin, welcher nach ehemaliger Sitte, nur bis zum zwanzigsten Lebensjahre das Studium des Talmuds frequentirte, auf mich also jene Verse in den Spr. Sal. C. 21, V. 2, 3. anwenden kann:

„Unwissender bin ich	כי בער אנכי מאיש
„als mancher Mann, be-	ולא בינת אדם לי,

„sitze auch gewöhnliche „Einsicht kaum. Habe „höhere Weisheit nie „erlernt, u. sollte Kennt„nisse des Heiligen be„sitzen? —“

ולא למדתי חכמה ודעת קדושים אדע:

Unbegränzte Liebe zur Wahrheit, und leidenschaftliches Streben, wo immer möglich zur Beförderung der bürgerlichen Verbesserung meiner Glaubensgenossen mitzuwirken, haben mich öfters zu öffentlichen und Privatversuchen angespornt, die nicht ohne einigen Erfolg geblieben sind. Diese Beweggründe allein also veranlaßten auch vorstehende, bloß meine Ansichten — nicht apodiktische Angaben — verkündende, Beleuchtung.

Daß kein unreiner Trieb meinem Beginnen zum Grunde liegt, wird schon dadurch erwiesen, daß ich mich, sehr wahrscheinlich, von so mancher Seite schiefer Beurtheilung, Gehässigkeit und Feindschaft aussetze, die mir unmöglich Vortheil, aber gar leicht Nachtheil bringen können.

Ferne sey es von mir, Diejenigen bezüchtigen zu wollen, welche die Schriften begutachtet haben. Es sind Männer, denen ich Hochachtung schuldig bin, und von welchen ich die

Ueberzeugung habe, daß sie es redlich meinten. Dies ausführlich darzuthun, gestattet hier der Raum nicht, wohl aber einen Umriß en miniature.

Es ist Eigenthümlichkeit der mosaischen Religion, daß eine scharfe Gränzlinie zwischen Glauben und Glaubensgesetzen gezogen ist.

Der Glaube besteht eigentlich in den 13 Artikeln, welche Maimon lehrt. Diese nebst den Lehren von dem göttlichen Bunde mit Abraham und der Gesetzgebung am Sinai, machen die Hauptglaubens-Artikel aus, und sind so einfach, daß sie, wenn man auch speziellen Unterricht über die Größe des Schöpfers ꝛc. hinzufügt, keiner besondern Lehranstalt bedürfen, man müßte denn Lektionen wegen des Geschichtlichen in der Thora nebst Erläuterungen zu Hülfe nehmen, und auch dann ists in wenigen Monaten gethan.

Nichts desto weniger war die Einführung einer methodischen Religionslehre (aber nur wegen des Glaubens) für die israelitische Jugend ein allgemein anerkanntes Bedürfniß.

Ganz entgegengesetzt verhält es sich mit den Glaubensgesetzen; sie gehören nicht in eine Schule für Religionsunterricht, und können auch darinnen den Kindern nicht angeeignet werden.

Es sind 613 Grundgesetze in der Thora, von welchen gegenwärtig noch 369 zu beobachten sind; allein diese sind jetzt so verzweigt und vervielfältigt, das sie einem Strome gleichen, der bei seiner Urquelle mit dem Fuße überschritten werden kann, durch Aufnahme vieler Gewässer aber immer größer, und endlich schiffbar wird.

Einen genügenden Auszug aller Religionsgesetze zu liefern, ist dem gelehrtesten Rabi unmöglich; dies wird durch die Unzulänglichkeit früherer Versuche großer Männer, besonders jenen des Maimons erwiesen, welcher schon von den Theologen seiner Zeit stark angefochten wurde, und jetzt noch häufig Gelegenheit zu erläuternden und berichtigenden Vorträgen darbietet.

Selbst die tiefgelehrtesten Rabinen von altem Schlage, sind noch oft in die Nothwendigkeit versetzt, sich über zweifelhafte Fälle gegenseitig zu berathen und korrespondirend Consultationen zu pflegen, wenn sie gleich alle Gesetzbücher ununterbrochen studirt und durchforscht haben.

Was aber die Religiositäten für das gewöhnliche Privatleben betrifft, diese werden — gleich der Muttersprache — dem Kinde am Sichersten durch praktische Anleitung von den Eltern gelehrt. Das Kind, so bald es lallen kann,

wird von ihnen und den Hausgenossen sorgfältig zu Gebeten, Seegenssprüchen rc. rc. angehalten und wegen der Pflichten unterrichtet. Dies ist die trefflichste Schule *).

Daraus folgt ganz logisch, daß die Rabinen zwar der Einführung einer besondern Religionslehre nicht entgegen, und in so ferne sehr dafür seyn mußten, als dadurch auch das — bisher vernachlässigte — weibliche Geschlecht eine zweckmäßige, religiöse Bildung erlangt, daß sie hingegen andererseits die Sache für einfach genug hielten, um die vorgeschlagene Lehrweise gut zu heißen; innerlich überzeugt, daß für Dasjenige, was die Religionsgesetze angehet, die praktische Anleitung und das Vorbild im elterlichen Hause, das Beste dabei thun werden. Dies mag für die kleine Schrift, *Religionslehren für die Jugend* enthaltend, gelten.

Die größere hingegen, *für erwachsene Israeliten*, da sie nicht als eine öffentlich

---

*) Dasselbe empfahl Salomo (Pred. C. 12. V. 12.)
ויותר מהמה בני הזהר עשות ספרים הרבה אין קץ ולהג הרבה יגיעת בשר:
„Nützlicher als alles dieses, mein Sohn, ist „eignes Aufmerken. Des Bücherschreibens ist „kein Ende, und viel Geschwätz ist nur Seelen„pein."

einzuführende Lehre, sondern nur als Lesebuch, und zwar spekulativ, erscheint, fand ihre Erledigung schon in der Ueberzeugung, daß ein vollkommner Auszug der Religionsgesetze nicht verfaßt werden kann, und daß alle Israeliten diese Ueberzeugung theilen, andrer Seits aber schon besser unterrichtet sind, folglich ihr Seelenheil nicht einer solchen Schrift anvertrauen werden.

Man muß aber übrigens auch den Gang der Sache kennen, um die mehrsten der Betheiligten von Mißgriffen freizusprechen.

Die Königl. Regierungen hatten überall auf Einführung öffentlichen, methodischen Religionsunterrichts, als ein wesentliches Bedürfniß zur Veredlung der Israeliten, gedrungen, und wohlweislich dabei zur Hauptbedingung gemacht, daß derselbe von solchen Rabbinern ausgehn oder gut geheißen werden müsse, welche vom Staate als wissenschaftlich gebildet anerkannt sind.

Wenn demnach gerade von jenen hochgelehrten Rabbinen in den zahlreichen israelitischen Gemeinden, bei dem besten Willen keine Vorlage geschah, waren diese beruhigt, weil ein von ihnen hochgeschätzter, gelehrter und frommer Rabbiner, eine solche Schrift unter seiner Autorität fertigen lassen und vorlegen wollte.

Diese erschien endlich, wurde von der betreffenden Regierung gut befunden, und dem Ministerio empfohlen. Der Verfasser brachte sie nach München, solicitirte darüber sehr lange, und wurde endlich mit den Lehrbüchern an die Regierungen abgefertigt. Nun verließ derselbe sein Werk keinen Augenblick, begleitete es dahin, wo es von Rabbinen geprüft werden sollte, und förderte persönlich sorgfältig diese Prüfung.

Die damit beauftragten Personen waren sehr gelehrte fromme Rabbinen, aber meines Wissens, eben so wenig als jener Rabbi, unter dessen Autorität die Bücher verfaßt wurden, oder der Verfasser derselben und seine Gehülfen, vom Staate als wissenschaftlich gebildete Rabbinen anerkannt.

Nun trafen auch die ungünstigen Umstände zusammen, daß 1) der israelitischen Gemeinde dahier die sehr kurze Zeit von 14 Tagen zur Prüfung und Begutachtung stricto vorgeschrieben wurde. 2) Daß gerade damals zwey Rabbinen bedeutend unpäßlich waren, und 3) daß der Zeitpunkt selbst dadurch für diese Prüfung ungeeignet ward, weil alle Gemüther von der Trauerkunde über das schnelle Hinscheiden des höchstseeligen Königs tief erschüttert wurden, und andrerseits dies Ereigniß die Rabbiner und

Vorsteher, wegen Anstalten zur Todtenfeier, Gebeten ꝛc. in Anspruch nahm. So gelang es dem anwesenden, zur Prüfung einwirkenden Verfasser, der als Ausländer vielleicht weniger von dieser Trauer ergriffen war, die Prüfung schnell — größtentheils im Vertrauen zu dem erwähnten Rabbi — nach dem rabbinischen Grundsatz: חזקה על חבר שאינו מוציא מידו דבר שאינו מתוקן: „Dem Sachkenner darf man zutrauen, daß er „nichts Unvollkommnes befördert“ — erledigt zu sehen, und nachdem er das lobende Gutachten entworfen und zur Unterschrift gebracht hatte, eilte er weiter.

Vor Allem bewirkte derselbe die Entfernung eines andern Lehrbuchs für den Religionsunterricht. Der Vorstand der israelitischen Gemeinde dahier hatte nemlich höchsten Orts das in ganz Frankreich, auf Vorschlag des israelitischen Konsistoriums, durch Ministerialbefehl eingeführte Religionsbuch, übersetzt und für Bayern bearbeitet von dem öffentlichen Religionslehrer Isaak Schönbrunner, eingesendet und vorgeschlagen. Dieses wurde auf des Verfassers Streben zurückgefordert. — Jener Unterricht ist in jedem Betracht als Muster zu empfehlen; Religion,

Moral und Patriotismus füllen die Lehrgegenstände aus, und lassen nichts zu wünschen übrig.

Schließlich verdient das Benehmen und der Eifer des Vorstandes und des Rabbineramts der hiesigen Gemeinde, rücksichtlich der Energie zur Errichtung dieses Instituts, im Allgemeinen Belobung. Besonders aber dürfte zur Nachahmung der eingeführte Lehrplan, und die Instruktionen für die Lehrer, zur theilweisen Ergänzung des Mangelhaften in jenen Lehrbüchern empfohlen werden.

Der Eifer der Lehrer, die Folgsamkeit der Schüler und die Vorsorge der Inspektion, berechtigen uns zu den besten Hoffnungen wegen des Gedeihens dieser Anstalt.

Es wird seyn wie ein Baum an Wasserbächen gepflanzt, der seine Frucht bringt zur rechten Zeit, und dessen Blätter nie verwelcken, und dem Alles gelingt.

(Psalm 1. V. 3.)

